Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
28 (1894)

139 (18.6.1894)

urn:nbn:de:gbv:45:1-664729

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die weiteste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Ausländisch 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von G. Büttner. Rastede: Herr Post Expediteur Mönnich. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen Herren E. Schlotte u. W. Scheel.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 139. Oldenburg, Montag, den 18. Juni 1894. XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18 Juni.

* **Ueber die Grundsteinlegung des neuen Domes** wird uns aus Berlin telegraphisch gemeldet:

Berlin, 18. Juni.

Gestern Mittag hat im Beisein des Kaiserpaares, der drei ältesten kaiserlichen Prinzen, zahlreicher Fürstlichkeiten, der Minister, der Generalität und der Vertreter der Stadt die Grundsteinlegung des neuen Domes stattgefunden. Der Dombauplatz prangte im reichsten Schmucke. Ueber dem Grundstein erhob sich ein imposanter Bau mit einem mächtigen goldenen Kreuze. Neben dem Grundstein war die Kanzel aufgerichtet. Das Erscheinen der allerhöchsten Herrschaften wurde durch Hurrarufe der zu vielen Tausenden angesammelten Menge angekündigt. Nachdem das Kaiserpaar das Kaiserzelt betreten, eröffnete der Gemeindegesang „Lobe den Herren" die Feier. Hierauf hielt Hof- und Domprediger Vieregge die Festansprache. Nach einem Zwischengesang des Domchors verlas Minister v. Wedel als Vorsitzender der Dombaukommission die Stiftungsurkunde. Dieselbe ist in reicher Ausstattung auf Pergament geschrieben. Nach der Verlesung wurde sie in den Grundstein gelegt. Hierauf trat der Kaiser vor und gab mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes" die ersten drei Hammerschläge ab; es folgten die Kaiserin, die drei kaiserlichen Prinzen, die übrigen höchsten Herrschaften, die Spitzen der Behörden und die Domgeistlichkeit. Nachdem noch Generalsuperintendent Faber den Segen gesprochen, schloß die Feier.

— Der Justizausschuß des Bundesrats hat den Gesetzentwurf betr. Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung durchberaten und beantragt beim Plenum die Annahme der Vorlage mit unwesentlichen Aenderungen. Zugleich beantragt der Ausschuß, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs in Betreff der Bestrafung unwahrer (nicht eidlicher) Zeugenaussagen in Erwägung zu ziehen. — Seitens des Reichskanzlers ist dem Bundesrat ein vom Reichsländischen Landesausschuß beschlossener Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen zugegangen betr. die Lizenzgebühren für die Abgabe von geistigen Getränken im kleinen durch Konsumvereine.

— Zur Feier des 150jährigen Bestehens des Garde-Jäger-Bataillons fand am Sonnabend zu Potsdam in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin, sowie der vier ältesten kaiserlichen Prinzen, des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Leopold, sowie der Generalität ein Feldgottesdienst im Lustgarten statt. Außer dem Gardejäger-Bataillon waren etwa 1500 ehemalige Gardejäger zugegen. Nach dem Gottesdienst hielt der Kaiser folgende Ansprache:

„Gardejäger! Nach alter Jägersitte haben wir hier draußen unter freiem Himmel und beim Waldesrauschen der Bäume zunächst Gott dem Herrn die Ehre gegeben. Gottes Segen, der uns bisher zur Seite gestanden hat, wolle uns auch ferner beistehen. Wir begehen den Tag an bedeutsamer Stätte und in dankbarer Erinnerung an den großen Stifter des Jägerkorps. Allezeit wollen wir der Geschichte des Bataillons gedenken, das im Laufe von anderthalb Jahrhunderten unvergängliche Lorbeeren geerntet und glänzenden Ruhm zu verzeichnen hat. Aber noch mehr: nicht nur hervorragende militärische Verdienste hat das Bataillon sich erworben, sondern auch solche weithin über die militärischen Kreise hinaus zum Segen des Vaterlandes in ihrem Berufe als wackere, treue, deutsche Forstleute, deren Stand in der ganzen Welt bisher ein unerreichter ist. Nun sei mein Wunsch, daß auch fernerhin das Bataillon wie immer in treuer Liebe in diesem Sinne weiter wirken und stets einen tüchtigen Stamm für den Forstberuf abgeben möge. Im Frieden voll unerschütterlichem Patriotismus, im Kriege mit der nimmer fehlenden Büchse: zu des Reiches Frommen, zu meines Hauses Ehre. Das Gardejägerbataillon, die Alten wie die Jungen, lebe hoch!"

Anschließend an die Parade nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und stattete dann dem sog. „langen Stall" einen Besuch ab, wo die Speisung der Mannschaften des Garde-Jäger-Bataillons und der ehemaligen Garde-Jäger als deren Gäste stattfand. Hier brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Nach alter Waidmannsart erhebe Ich Mein Glas und leere es auf das Wohl der alten Jäger!" Oberst Graf v. d. Goltz dankte mit einem Hoch auf den Kaiser.

— Die Verstärkung der Schutztruppe in Südwestafrika. Am Sonnabend Nachmittag ist der Postdampfer „Lili Bohlen" mit 260 Mann Verstärkung der Schutztruppe nach Südwestafrika abgegangen. Die Offiziere der Altonaer Garnison geleiteten ihre Kameraden an Bord.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In einer gestern, Sonntag, abgehaltenen, von 2000 Personen besuchten sozialistischen Volksversammlung kam es zu einem skandalösen Auftritt. Als der Regierungskommissar die Versammlung wegen heftiger Angriffe auf die Regierung für aufgelöst erklärte, spie ihm ein junger Mensch ins Gesicht. Ein Polizeiagent, der den Burschen verhaften wollte, wurde unter Faustschlägen daran verhindert und am Kopfe schwer verletzt. Als die Wache in größerer Zahl erschien, waren alle Schuldigen entwischt.

Italien. Am Sonnabend Nachmittag ist auf den greisen Premierminister Italiens, Francesco Crispi, ein Mordanfall verübt worden. Der Attentäter ist ein anarchistischer Fanatiker, welcher, als Crispi am Sonnabend Nachmittag in die Kammer fuhr, mehrere Revolverschüsse auf den Wagen des Ministerpräsidenten abgab, wobei Crispi jedoch, obgleich die Schüsse aus nächster Nähe abgegeben worden waren, glücklicherweise vollständig unverletzt blieb. Ueber den Fall werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Das Attentat fand am Sonnabend um 2 Uhr 20 Min. nachm. statt, als Crispi, von Hause kommend, in einem bedeckten Wagen um die Ecke der Via Gregoriana in die Via Capo le Case einbog, um nach der Deputiertenkammer zu fahren. Ein unbekannter junger Mann gab auf den Wagen des Ministerpräsidenten Crispi mehrere Revolverschüsse ab, welche die Scheiben des Coupés zersplitterten. Crispi blieb völlig unverletzt und verhaftete selbst den Attentäter. Der zufällig anwesende Abgeordnete Pugliese ergriff auf der Stelle den Revolver und übergab ihn Crispi. An dem Orte des Attentats hatte sich sofort eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die in begeisterte Hochrufe auf Crispi ausbrach. — Die herbeigeeilte Volksmenge wollte dem verhafteten Attentäter Gewalt anthun. Crispi, der völlig ruhig geblieben und von der Menge umjubelt wurde, ließ sich durch den Kutscher zur Kammer weiterfahren. — Als Crispi den Sitzungssaal der Kammer betreten hatte, schritt er auf den Vorsitzenden zu und erzählte ihm das Attentat. Die Deputierten umringten und beglückwünschten Crispi. Letzterer begab sich sodann in die Wandelgänge. Der Kammerpräsident brandmarkte das Attentat namens der Kammer und wünschte, daß Crispi noch lange dem Vaterlande erhalten bleibe. Stürmischer Beifall in der Kammer und auf den Tribünen folgte seinen Worten. Abg. Mordini ersuchte den Vorsitzenden, Crispi die Gefühle der Kammer zu übermitteln. Als Crispi wieder den Sitzungssaal betrat, ward er empfangen von einer gewaltigen Freudenbezeugung. Crispi dankte bewegt für die Kundgebung, die in seinem Herzen unauslöschlich bleiben werde. (Lebhafter Beifall.) Weder Drohungen noch Beleidigungen würden ihn je von seiner Pflicht abbringen. (Anhaltender Beifall.)

Der Urheber des Attentats heißt Pietro Lega aus Lugo in der Romagna. Er ist 25 Jahre alt, Tischler und führt den Beinamen Marat. Er gehört anarchistischen Vereinigungen an. Seiner Aussage nach kam er am Morgen mit der Absicht nach Rom, Crispi zu töten. Er bedauerte, daß es ihm nicht gelungen sei, seinen Zweck zu erreichen, und erklärte, Anarchist zu sein.

Der König entsandte seinen ersten Generaladjutanten, um Crispi sein Bedauern über das Attentat auszudrücken und ihn zu beglückwünschen, daß er unversehrt geblieben. Abordnungen des Senats und des Gemeinderats begaben sich gleichfalls zu Crispi, um ihn zu beglückwünschen. Eine große Zahl von Telegrammen ist bei Crispi eingelaufen.

Belgien. Die gegen die verhafteten Anarchisten in Lüttich angestellte Untersuchung hat jetzt einen großen Schritt vorwärts gemacht. Es ist jetzt festgestellt, daß der berüchtigte russische Baron, welchem die Polizei schon seit Wochen als Urheber der Attentate gegen die St. Jakobskirche und gegen die Wohnung des Dr. Renson nachspürte, sich betrüglicher Weise in Lüttich und Straßburg unter dem Namen Baron Sternberg von Ungern einschreiben ließ. Derselbe heißt Cyprian Janotesku und ist Kellner seines Standes. Er entwandte vor einem Jahre dem wirklichen Baron Ernst v. Sternberg, Gesandtschaftsattaché in Gibraltar, seine Papiere. Diese Mitteilungen wurden der Staatsanwaltschaft von Lüttich vom richtigen Baron selbst gemacht. Derselbe übermittelte gleichfalls das Signalement von Janotesku, welches genau mit dem des Attentäters stimmt. Der Mitthäter des falschen Barons, Richard Müller, welcher bekanntlich einige Tage nach dem Attentate in der Paizstraße verhaftet wurde, legte ein weiteres Geständnis ab. Er erklärte dem Untersuchungsrichter, daß das Dynamit, welches zu den Attentaten diente, vergangenes Jahr in Chevron gestohlen worden sei. Einer der Urheber dieses Diebstahls, welchen Müller ebenfalls nannte, ein gewisser Vossen, in der Jakob Makoystraße wohnhaft, welcher in Chevron arbeitete, wurde auf einen vom Untersuchungsrichter erlassenen Verhaftsbefehl festgenommen. Nach den Aussagen Müller's habe der falsche Baron die zur Reise nötigen Gelder vorgestreckt. Vossen, welcher als Bergmann bei seiner Arbeit beschäftigt war, als ihn der Polizeikommissar verhaftete, folgte ohne Widerstand zum Justizgebäude, von wo aus er nach Verhör in das Gefängnis abgeführt wurde. Wie man behauptet, hätte Janotesku Beziehungen zu dem vor einiger Zeit ebenfalls in Paris verhafteten Beamten des Kriegsministeriums gehabt, welcher ihm zu mehreren Malen Geld sandte.

Afrika. In Bezug auf die „marokkanische Frage" herrscht noch immer eine verhältnismäßig ruhige Auffassung. Im englischen Unterhause erklärte der Parlaments-Untersekretär Grey, es habe ein Meinungsaustausch zwischen allen europäischen, in Marokko interessierten Mächten stattgefunden. Das Ergebnis sei der Ausdruck des allgemeinen Wunsches gewesen, in Uebereinstimmung zu handeln, um den status quo, insofern europäische Interessen berührt werden, aufrecht zu erhalten. Es sei noch nicht beschlossen, den neuen Sultan formell anzuerkennen. — Weiter wird aus Marokko gemeldet:

Der übergangene ältere Bruder des neuen Sultans Mohammed hat einen schlechten Ruf. Er hat den Beinamen der „Hinrichter" wegen seiner Grausamkeit. Er war früher Khalif von Marakesh. Er wurde abgesetzt und in's Gefängnis gesteckt wegen seiner Widersetzlichkeit. Das geschah während Marschall Martinez Campos in der Stadt Marokko war. Mohammed ist ein fanatischer Muselmann und haßt alle Christen. Er hat bedeutende Stellen in der marokkanischen Armee bekleidet. Der verstorbene Sultan ist am 12. d. Mts. begraben worden. Die Marokkaner glauben aber teilweise noch nicht, daß er tot ist. Jetzt zieht der neue Sultan nach Fez. Dort giebt es aber noch einen anderen Prätendenten, den 20jährigen Molai Osmar.

Telegraphische Depeschen
der „Nachrichten für Stadt und Land" und neueste Meldungen.

HTB. **Bremen, 18. Juni. Das Proviantamt des Norddeutschen Lloyd steht seit Mitternacht in Flammen.**

HTB. **Krefeld,** 18. Juni. Der Luftschiffer Lattemann unternahm gestern mit Fräulein Paulus einen Aufstieg mit dem Luftballon. Der Dame gelang der Absturz mit dem Fallschirm, während Lattemann zerschmettert zur Erde stürzte und sofort tot war.

Wien, 18. Juni. Die meisten hiesigen Blätter besprechen das Attentat gegen Crispi mit den Ausdrücken der wärmsten Sympathie für den greisen Staatsmann. Sie beglückwünschen ihn und Italien, daß er unverletzt geblieben, und verdammen die wahnwitzige That. Graf Kalnoky hat telegraphisch Crispi zur glücklichen Rettung aus der Todesgefahr beglückwünscht.

Rom, 18. Juni. Die „Riforma" dementiert entschieden, daß in Sizilien, besonders in Palermo, wie gewisse römische Blätter mysteriös andeuteten, schwere Unordnungen und Tumulte ausgebrochen seien. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Die Arbeit ist in allen Schwefelminen wieder aufgenommen. Ebenso erklärt die gleichfalls offiziöse „Tribuna", die Gährung, die allerdings unlängst herrschte, habe überall aufgehört.

Paris, 18. Juni. Nach hier vorliegenden Nachrichten wird in Lima der Ausbruch einer Revolution befürchtet.

Karwin, 18. Juni. Gestern wurde die Anzahl der bei der Grubenkatastrophe Verunglückten mit ziemlicher Sicherheit festgestellt. Danach sind zweihundertsiebenundzwanzig Menschenleben zu beklagen.

HTB. **Madrid,** 18. Juni. Muley Mohammed, der älteste Sohn des verstorbenen Sultans, sitzt im Gefängnis zu Marokko. Mehrere Angriffe wurden bereits seitens der Menge auf das Gefängnis gemacht, um den Prinzen zu befreien. Die Soldaten mußten die Ordnung wieder herstellen. Die Israeliten von Tanger und Casa Blanca haben Kundgebungen zu Gunsten des neuen Sultans veranstaltet.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgisches Bundeskriegerfest
in Delmenhorst
am 16. und 17. Juni 1894.

Die Feststadt Delmenhorst.

. . . . . Sei gegrüßt du freundliche Delmestadt! — — Du zeigst dich heute im Festkleid, gewiß in dem schönsten Feiertagskleid, welches du je angelegt seit deinem vielhundertjährigen Bestehen! Nicht gerade glänzend ist der Leumund, den dir die Geschichte aus deiner Werdezeit erteilt, — — aber das sind längst vergessene Zeiten; denn wer sähe es dir heute wohl noch an, daß einst deine Burg als arges Raubnest — am schlimmsten im 15. Jahrhundert — verschrieen war, daß hier auf der Haupthandelsstraße nach Bremen und Hamburg friedliche Kaufleute zu Dutzenden niedergeschlagen und ihrer Waren beraubt wurden? — — — Wenn auch die Geschichte ein eisernes Gedächtnis hat, — die Mitwelt vergißt! — — —

Einst eine trutzige Grafenresidenz; ein Abschnitt dunkler Geschichte, eine kurze Blütezeit, dann ein jahrhundertelanges vergebliches Emporringen, bis auch dir endlich der Segen wurde als des Gewerbefleißes und der Mühe Preis! — —

Delmenhorst ist jetzt die zweite Stadt des Landes, — stolz darf sie es behaupten mit ihren 11,400 Seelen, Jever und Varel sind überflügelt und auf die Residenzstadt Oldenburg folgt die regsame Industriestadt an der Delme . . . . .

Bundesfest der Krieger! — Immer derselbe Trubel, dieselben Menschen, dieselbe Begeisterung, — und doch immer wieder ein neues Bild, ein neuer Reiz. — — Die Straßen zumeist schön und breit, und wenn man hübsch auf dem Bürgersteige bleibt, so merkt man nichts von der heimtückischen Beschaffenheit des Straßenpflasters. Viele der Häuser haben einen neuen Anstrich lebendiger Farbe erhalten, — es scheint, als seien sie eigens zum Kriegerfest so frisch und glänzend in Oel gemalt.

Die Ausschmückung der Straßen ist ein kleines Kabinettstück dieser Art, überall, und besonders in den Straßen, durch welche der Festzug sich bewegen soll, eine schier erdrückende Menge schmückenden Grün's. Dazu die bunten Farben der Fahnen und Flaggen, die Hauptstraßen am Sonntag sämtlich mit Grün bestreut, — wahrlich ein Gesamtbild in der Ausschmückung, als solle ein Königssohn diese Straßen zum prunkenden Hochzeitsmahle wandeln. —

Wer Delmenhorst seit 10, 12 Jahren nicht gesehen, wird überrascht sein von der Verwandlung, die es durchgemacht. Eine moderne Fabrikstadt! Die Hanseatische Jute-Spinnerei steht freilich schon über ein Vierteljahrhundert; aber die neuen Fabriken, wie die erste Linoleumfabrik, die Wollkämmerei wurden 1883 und 1884 angelegt und im vorigen Jahre entstand die neue Delmenhorster Linoleumfabrik, — nicht gerechnet die verschiedenen kleineren in den letzten Jahren ins Leben gerufenen Unternehmungen.

Doch zurück von den rauchenden Schornsteinen zu der bräutlich geschmückten Stadt! Nicht alle Häuser sind frischlackiert, — bewahre! Die meisten tragen sogar die graue Farbe der Theorie, aber das wird mildthätig verdeckt, und überall zaubert das Grün der Guirlanden und Ehrenpforten des Lebens frische Farben in den Vordergrund. — — —

Welche stillen Wünsche die alten Krieger mit sich herumtragen, welche Erinnerungen da aufgefrischt werden, wenn alte Kameraden sich wiedersehen, das geht aus einer ergreifenden „Originaldichtung zum Bundesfest" hervor, in welcher es u. a. heißt:

„Ich hatt' einen Kameraden — Geseh'n so lange nicht, —
Wir lagen auf einem Zimmer — Und thaten beide immer —
Im Dienste uns're Pflicht. —

So ging's drei Jahr', stets war er — Mein bester Kamerad. —
Wir teilten Wurst und Butter, — die Vater oder Mutter —
Per Post gesendet hatt'. —

Nun seh' nach langer Trennung — den Freund ich wieder heut', — Wo nun beim vollen Glase — Bei Menkens', Langestraße, — Die Freundschaft wird erneut!" — —

Nun, ein Reimkünstler ist der Verfasser dieser halsbrecherischen Verse gerade nicht, und die Kameraden mögen ihm die schwachen Stunden, in denen er diese Verse „gedichtet", verzeihen, — aber ein gutes, wackeres Kriegerherz, eine treue kameradschaftliche Gesinnung sprechen aus ihnen. Und daß sie alle darin einig sind, „treu und fest zusammenzuhalten," das haben sie alle auf dem schönen Bundeskriegerfest in Delmenhorst auf's neue gelobt! — — —

* * *

Die Verhandlungen des 22. Vertretertages.

Bald begannen die geschäftlichen Beratungen. Die Vertreter der zahlreichen zum Bunde gehörigen Vereine hatten sich zu diesem Zwecke in dem schönen, geräumigen Saale des Menkens'schen Hotels — demselben, in welchem später der Kommers abgehalten wurde — versammelt. Nach Bildung des Bureaus hieß der Vorsitzende, der Bundespräsident Major a. D. Strackerjan, die Kameraden herzlich willkommen und eröffnete den Vertretertag.

Herr Bürgermeister **Tappenbeck**-Delmenhorst begrüßte die Kameraden in markiger Rede namens der Bürger der Stadt. Die Aufgabe der Kriegervereine sei es, den kameradschaftlichen Geist zu pflegen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken und soldatische Erinnerungen aufzufrischen und zu beleben. Damit seien aber die Aufgaben der Kriegervereine noch nicht erschöpft. Sie seien vielmehr zur ernsten, praktischen Mitwirkung an den Arbeiten für des Staates Wohl und Sicherheit berufen. Nicht Politik solle von den Kriegervereinen betrieben werden, aber sie sollten dastehen als ein Bollwerk gegen Aufruhr, als eine Stütze des Thrones, der staatlichen Ordnung und der bürgerlichen Gesellschaft. Redner schloß seine Begrüßungsrede mit einem Hoch auf den Kaiser und unseren Großherzog.

Der **Bundespräsident** nahm darauf das Wort, um nach einer kurzen Einleitung zunächst über den Stand der Arbeiten des

Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser

Bericht zu erstatten; er führte aus: Der Bundesvorstand ist in der angenehmen Lage, abermals über den Oldenburger Kriegerbund mit seinen Einzelvereinen, sowie über das Kriegervereinswesen im ganzen deutschen Vaterlande im allgemeinen nur günstiges berichten zu können. Ueberall im Reiche gedeihen unsere patriotisch-kameradschaftlichen Vereinigungen, in ihrer Gesamtheit ein Schutz und Hort treuer monarchischer Gesinnung und ein fester Wall und Damm gegen alle umstürzlerischen Bestrebungen von außen wie von innen. — — Das allen deutschen Kriegerverbänden angehörende Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser wächst stolz und mächtig hervor. Wer früher — so wird in dem diesjährigen Geschäftsbericht des deutschen Kriegerbundes darüber mitgeteilt — am Kyffhäuser vorbeifuhr, sah nach dem alten Wahrzeichen der Burgruine, dem ehrwürdigen Barbarossa-Turm. Heute überragt der Turm unseres Kyffhäuserdenkmals bei weitem schon den trotzigen Gesellen aus der alten Kaiserzeit, wie das neue Reich das alte an Kraft und geschlossener Macht überragt, und im Herbst dieses Jahres, wenn der Turm des Kyffhäuserdenkmals vollendet ist, wird er doppelt so hoch und so massig wie der alte Turm in die Lande ragen. Wahrlich, ein herrliches Zeichen deutscher Männertreue ist dieses Denkmal, unser, der Krieger, Denkmal!

Im vergangenen Jahre ist das Werk rüstig gefördert worden. Der Turmbau ist bis zum Gurtbande über der Nische für das Reiterstandbild gediehen. Anfangs September d. J. wird der Turm im Rohbau vollendet sein. Im Winter werden dann die inneren Arbeiten vorgenommen, besonders die Treppe gebaut, die bis in die Kaiserkrone hinaufführen wird, sodaß im Sommer 1895 der Turm schon vom Publikum bestiegen werden kann; man wird von dort eine wundervolle Aussicht über den Harz, den Thüringerwald und das gesamte gesegnete Thüringer Land haben. Gleichzeitig wird in diesem Jahre der Terrassenbau weiter fortgeführt. Die mittleren und oberen Terrassen, sowie der Barbarossa-Schloßhof werden eine bedeutende Umgestaltung gegen das frühere Projekt erfahren. Gegenwärtig befindet sich bekanntlich an Stelle des Schloßhofes ein tiefer Steinbruch. Der Wunsch, die großen Kosten und die Schwierigkeiten der Zuschüttung desselben zu vermeiden, haben den genialen Baumeister des Denkmals, Herrn Schmitz, zu der Idee geführt, den Steinbruch so zu lassen, wie er ist, die Wände nur künstlerisch zu bearbeiten, und dafür die mittlere Terrasse durch einen Bogengang nach der Seite der Ringterrasse abzuschließen. Man kann dann auf der mittleren Terrasse rings um das Denkmal herumgehen; man sieht von da hinab in das unterirdische Felsenschloß Barbarossa's, aus welchem sich, aus dem gewachsenen Felsen herausgemeißelt, das Steinbild des sagenumwobenen Kaisers erhebt, und hinauf zum Reiterstandbilde Kaiser Wilhelms. Diese Umarbeitung wird das Denkmal wesentlich verbessern und erspart gleichzeitig Kosten. An dem Denkmalsmodell, das neben dem Kyffhäuser-Wirtshause aufgestellt ist, werden diese Umänderungen dargestellt und können dort besichtigt werden.

Der Wirtshausbau auf dem Kyffhäuser ist nun vollendet und bietet auch bei starkem Andrange Befriedigung aller Bedürfnisse. Der Speisesaal (Barbarossa-Saal) mit seinem künstlerischen Kaminschmuck ist eine Sehenswürdigkeit, und das Wirtshaus ist bereits zu einem vielbesuchten Orte für die Bewohner der Umgegend sowohl wie für Touristen geworden. — Das Modell des Reiterstandbildes ist weit vorgeschritten. Gegen Ende dieses Jahres wird dasselbe in 1/2 der wirklichen Größe fertig sein. Wenn dann im Laufe des Jahres die Beiträge reichlich geflossen sind, wird der Denkmalsausschuß im Herbste die Herstellung des Standbildes einer Kupfertreibanstalt in Auftrag geben können. Dies erfordert aber eine vertragsmäßige Verpflichtung von 60,000 Mk., die der Ausschuß nicht eingehen kann, ohne finanziell gesichert zu sein. Wenn aber die Kupfertreibung für das Reiterstandbild nicht in diesem Jahre bestellt wird, so kann der für die Einweihungsfeier in Aussicht genommene Termin, **der 10. Mai 1896**, der von allen Kameraden schon sehr herbeigesehnt wird, nicht innegehalten werden.

Das Barbarossa-Standbild (die schon erwähnte neue Idee betreffs Verwertung des Steinbruchs) ist den bewährten Händen des Bildhauers Nikolaus Geiger in Berlin anvertraut. Dieser hervorragende Künstler wird ein Barbarossa-Bild schaffen, das genau mit der Idee des ganzen Denkmals übereinstimmt und einen wichtigen Schmuck desselben bilden wird. Der Kaiser der alten Sage ist im Erwachen dargestellt, von wehendem, langem Barte umwallt; er sieht in der Ferne nach den Raben, ob sie noch um den Berg flattern, und versucht, aufzustehen und sich von den Felsmassen, in die er hineingewachsen ist, zu befreien. Das erste Hilfsmodell für das Barbarossa-Standbild ist bereits fertig; das Hauptmodell wird im Laufe dieses Jahres fertig gestellt und im Frühjahr 1895 kann die Herausmeißelung aus dem Kyffhäuserfelsen beginnen. — — —

Wie hieraus zu ersehen, ist der Denkmalsausschuß eifrig bestrebt, den Denkmalsbau zu fördern und zur rechten Zeit fertigzubringen. Sache der Kameraden ist es nun aber auch, die nötigen Mittel zu sammeln. Bis zum 1. April d. Js. waren 614,000 Mk. an Beiträgen und anderen Einnahmen eingegangen. Die gesamten Ausgaben betrugen 509,000 Mk., sodaß noch 105,000 Mk. zur Verfügung standen. In den Kassen der einzelnen Landesverbände lagern etwa noch 12,000 Mk., sodaß am 1. April im ganzen 117,000 Mk. an verfügbaren Baugeldern vorhanden waren. Von den Vereinen des deutschen Kriegerbundes waren bis zu demselben Tage eingegangen 313,000 Mk. An dem von den Abgeordnetentagen zu Wiesbaden, Dortmund und Halle angenommenen Durchschnittsbeitrag von 1 Mark für jedes Mitglied fehlt noch recht viel. Es muß anerkannt werden, daß eine ganze Reihe von Verbänden und viele Vereine Vorzügliches geleistet haben und hohes Lob verdienen; diesen stehen aber eine ganze Anzahl Vereine gegenüber, welche noch nichts für das Denkmal beigetragen haben. Diese Vereine sollten sich schämen, daß sie für unser großes Nationaldenkmal kein Scherflein übrig haben. Auf dem nächsten Abgeordnetentage in Hannover wird der Vorstand des deutschen Kriegerbundes näheres hierüber mitteilen und den Verbänden und Bezirken die säumigen Vereine namhaft machen, damit sie auf dieselben einwirken können. — Zu den oben genannten 313,000 Mk. Vereinsbeiträgen kommen noch 164,000 Mk., die von Truppenteilen, Behörden und städtischen Korporationen aus dem Gebiete des deutschen Kriegerbundes beigetragen sind. — Wie schon erwähnt, standen am 1. April d. Js. 117,000 Mark für Bauzwecke zur Verfügung. Diese Summe wird für die im Laufe des Jahres eintretenden Verpflichtungen ausreichen und Ende des Jahres nahezu aufgebraucht sein. Wenn daher die Beiträge in diesem Jahre nicht so fließen, daß Ende des Jahres eine gleiche Summe zur Verfügung steht, so wird der Bau im nächsten Jahre stocken. Es muß daher noch eifrigst beigesteuert werden. Zunächst gilt es, die Vereinsbeiträge von durchschnittlich 1 Mk. pro Kopf aufzubringen. Viele Vereine haben diese Beiträge aus der Vereinskasse genommen und den Betrag ratenweise auf mehrere Jahre verteilt; dieses Vorgehen wird auf das Wärmste zur Nachahmung empfohlen. Ferner wird empfohlen, an den Wohnorten der Vereine bei wohlhabenden ehemaligen Soldaten für das Denkmal zu sammeln, sowie Konzerte, Vorstellungen, Vereinsfestlichkeiten 2c. zum Besten des Kyffhäuserdenkmals zu veranstalten. An Vereinsbeiträgen haben einige Verbände bereits anerkennenswertes geleistet. Der Braunschweiger Kriegerverband hat bei einer Mitgliederzahl von 14,000 bereits 10,000 Mk. an Vereinsbeiträgen abgeliefert; der kleine Hamburger Verband von 4800 Mitgliedern, bei dem allerdings die günstigen Verhältnisse der reichen Handelsstadt vorliegen, hat schon 10,400 Mk. beigetragen und die Ablieferung weiterer 5000 Mk. in nahe Aussicht gestellt. — Der Präsident sprach den Wunsch aus, daß das große patriotische Unternehmen der Errichtung des Kyffhäuser-Denkmals auch ferner eifrig von den Kriegervereinen gefördert werden möge, und ging alsdann zu dem eigentlichen

geschäftlichen Jahresbericht des Oldenburger Kriegerbundes

über. Er betonte zunächst die überaus guten Beziehungen zu den Nachbarverbänden in der Provinz Hannover und in Bremen, wie dies erst jüngst wieder anläßlich der Fahnenweihe des Bremer Vereins der ehemaligen 75er zum Ausdruck gekommen ist. Der Oldenburger Kriegerbund hat für die dem genannten Verein von Sr. Majestät dem Kaiser geschenkte prachtvolle Fahne einen Ehrennagel gestiftet, ein goldenes Schild, welches das Oldenburger Bundesabzeichen in erhabener Arbeit zeigt. — Bezüglich der Anforderungen, Aufrufe, Petitionen 2c., welche den Vereinen von auswärtigen Kriegervereinen oder gar einzelnen Personen zugehen, wird die größte Vorsicht anempfohlen. — Was den Oldenburger Kriegerbund selbst betrifft, so ist von ihm — „Gott sei Dank!" wie der Präsident meinte — nicht viel zu berichten. Er schreitet in ruhiger Entwickelung weiter fort und noch ist kein Stillstand eingetreten. Es sind im Laufe des verflossenen Jahres zwei Vereine, Moorhausen-Hude und Zetel, hinzugetreten; im ganzen gehören dem Bunde jetzt 84 Vereine an. Betreffs des Mitgliederbestandes weist der Rapport folgende Schlußzahlen auf:

1893: 6584 ordentliche Mitglieder,
635 Vereinsfreunde,
186 Ehrenmitglieder,
Sa. 7405 Mitglieder.

1894: 6780 ordentliche Mitglieder,
691 Vereinsfreunde,
185 Ehrenmitglieder,
Sa. 7656 Mitglieder.

Demnach hat im ganzen eine Zunahme der Mitglieder um 251 stattgefunden. Das Vermögen des Bundes betrug 1893: 67,532 Mk., an Unterstützungen wurden gezahlt 3,222 Mk. und an Sterbegeldern 3,430 Mk.; nach dem neuen Rechnungsabschluß beträgt dagegen das Vermögen zur Zeit 71,918 Mk., an Unterstützungen wurden im letzten Rechnungsjahre gezahlt 3518 Mk., an Sterbegeldern 3765 Mk. Es ist also bei allen Zahlen eine sehr erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Nach weiteren geschäftlichen Mitteilungen, die jedoch kein allgemeines Interesse beanspruchen, berührte der Präsident eine Erscheinung der letzten Jahre: die Entstehung von Veteranen-Vereinen oder sog. „Alten Garden", welche sich aus Kriegskameraden zusammensetzen, und zwar unabhängig von der Vereinsorganisation des Bundes. Es wird in diesen Veteranenvereinen eine Gefahr für das Kriegervereinswesen erblickt, da zu befürchten ist, daß die älteren Kameraden sich allmählich den Kriegervereinen entziehen, während sie doch in diesen die schöne Aufgabe haben, den jungen Kameraden ihre Erfahrungen und im Kriegsleben gewonnenen soldatischen Anschauungen mitzuteilen und auf sie zu übertragen. Ebenfalls als bedenklich wurde es bezeichnet, wenn zwei oder mehrere Vereine an kleineren Orten und in Gemeinden entstehen, die nicht so weit zerstreut liegen, daß ein gesundes Vereinsleben zu schwer zu ermöglichen wäre. Hat in solchem Falle die Entstehung neuer Vereine ihren Grund in Zwistigkeiten im alten Verein, so ist das immer tief zu beklagen, und hat der Gesamtvorstand des Bundes in der letzten Sitzung in einem gegebenen Fall dem neu entstandenen Verein (in Stuhr) die Aufnahme in den Bund verweigert und ihn darauf verwiesen, sich mit dem alten Verein wieder zu verständigen. Das ist leider abgelehnt worden. Der Präsident betonte dann zum Schluß, daß die Kameraden sich ja alle einig wären in der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den deutschen Kaiser und unseren Großherzog, welches, von den Kriegern begeistert aufgenommen, sich brausend durch den dichtgefüllten Saal fortsetzte. — — —

Auf Vorschlag des Bundespräsidenten wurde darauf folgendes Huldigungstelegramm an den Großherzog abgeschickt:

„Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog,
Rastede.

Ihrem hohen Protektor und thatkräftigen Förderer ihrer dem Wohle von Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland, sowie der Erhaltung gegenseitiger kameradschaftlicher Gesinnung gewidmeten Bestrebungen wünschen dauernde Gesundheit und noch viele Jahre segensreicher Regierung des engeren Vaterlandes und erneuerten das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue soeben mit dem Rufe: Es lebe seine Königl. Hoheit der Großherzog!

Die Vertreter des Oldenburger Kriegerbundes.
Strackerjan."

Landesbibliothek Oldenburg

Der „Oesterreichische Militär-Veteranen-Verein“ in Delmenhorst (welcher, wie es heißt, aus österreichischen Fabrikarbeitern bestehen soll) hatte ein Begrüßungsschreiben geschickt, welches von dem Präsidenten verlesen wurde.

Es wurde darauf in die

Beratung der Anträge

eingetreten.

Der Verein Stollhamm hat den Antrag gestellt, daß der Bundesvorstand für die Folge die Vereine Stollhamm, Blexen, Atens, Langwarden-Tossens, Eckwarden, Seefeld, Abbehausen und Burhave zum Festmarsch bei Bundeskriegerfesten nur unter einer Nummer auslosen möge. Der Vertreter des Stollhammer Vereins begründete den Antrag und wies u. a. darauf hin, daß die Butjadinger Vereine Musik mitzubringen gedächten, dies sei aber einzelnen Vereinen nicht möglich, doch würde es geschehen, wenn die genannten Butjadinger Vereine unter einer Nummer ausgelost würden und zusammen marschieren könnten. Die Auslosung könnte ja ämterweise erfolgen.

Kamerad **Timpe**-Vechta sprach für Annahme des Antrags. Der Geist, der den Verein Stollhamm beseele, sei ein guter, ein echt kameradschaftlicher. Wenn die „Onkels“ in Butjadingen auch nicht besonders singen könnten, so könnten sie doch gute Musik machen.

Es sprachen noch mehrere Kameraden gegen den Antrag.

Der Bundespräsident Kamerad Major a. D. **Strackerjan** sprach seine persönliche Ansicht dahin aus, daß man dem Antrage ja wohl zustimmen und eine solche Auslosung von Fall zu Fall festsetzen könne. Wenn aber die Meinung vorherrschen solle, daß dies der Anfang zu einer Amtsverbandsorganisation sei, so solle man den Antrag lieber ablehnen.

Der Antrag Stollhamm wurde darauf abgelehnt.

Kamerad **Timpe**-Vechta regte in Bezug auf die Rechnungsablage an, daß außer dem Rechnungsabschlusse von dem Vorstande noch ein Vermögensverzeichnis hergestellt werden möge. Sodann stellte er einen Antrag des Vereins Vechta für den nächsten Vertretertag in Aussicht, welcher dahin geht, daß das Bundesblatt eingehen möge. Die Kosten, welche durch die Herausgabe desselben verursacht würden, ständen in keinem Verhältnis zu dem Nutzen und den Erfolgen des Blattes. Das Präsidium habe allein die ganze Arbeit zu verrichten, eine Mitarbeiterschaft von seiten der Kameraden bestehe nicht. Er wolle dies nur mitgeteilt haben, ein Antrag werde demnächst gestellt werden.

Dem Vorstand bezw. dem Rechnungsführer wurde darauf bezüglich der Rechnungsablage Entlastung erteilt.

Der Verein Stollhamm beantragt ferner, daß die Tagesordnung zu den Vertretertagen den Einzelvereinen eher, wenn möglich gegen den 1. April jedes Jahres, mitgeteilt werden möge.

Der Antrag wurde nach kurzer Besprechung abgelehnt.

Der Verein Jever hat den Antrag gestellt, der Vertretertag wolle beschließen, daß bei den Bundeskriegerfesten der Festmarsch sich möglichst nicht über 4 Kilometer (oder eine Stunde) auszudehnen habe.

Der Vertreter des Vereins Jever begründete den Antrag und wies besonders auf die Strapazen hin, die durch einen allzulang ausgedehnten Festzug, und vor allem den älteren Kameraden, bereitet würden.

Der Antrag wurde von mehreren Seiten bekämpft und hervorgehoben, daß den festgebenden Vereinen doch nicht eine bestimmte Vorschrift gemacht werden könne. Man solle es beim Alten lassen und im übrigen auch bezüglich des Festzuges Vertrauen zu dem Bundespräsidium und dem lieben Gott haben.

Der Antrag Jever wurde darauf abgelehnt.

Der Verein Osternburg beantragt, daß ein Beschluß dahin gefaßt werden möge, das Bundeskriegerfest fortan in erster Linie denjenigen Vereinen zukommen zu lassen, welche es bisher in ihren Orten noch nicht gefeiert haben.

Kamerad **Meyer**-Osternburg bittet, diesem Antrag zuzustimmen, denn ein solches Verfahren könne inbezug auf die Wahl des Festortes doch nur als gerecht bezeichnet werden. Wenn er nicht irre, so seien die Vereine Rastede, Lohne und Osternburg diejenigen, in deren Heimatsorten das Bundeskriegerfest noch nicht gefeiert worden sei. Er spreche natürlich für Osternburg, und dieses habe — er erinnere nur an das Bundesschützenfest und an das große Turnerfest für Nordwestdeutschland, welche beide in Osternburg gefeiert worden seien — anerkanntermaßen gezeigt, daß es wohl verstehe, große Feste zu arrangieren.

Kamerad **Hoyer**-Delmenhorst sprach seine Ansicht dahin aus, daß Osternburg sich ja sehr wohl für die Abhaltung des Bundeskriegerfestes eignen würde. Es sei jedoch nicht zu empfehlen, sich in dieser Beziehung direkt zu binden. Er bitte deshalb, den Antrag abzulehnen.

Kamerad **Feldhus**-Zwischenahn bat ebenfalls, es beim Alten zu lassen und dem Antrage nicht zuzustimmen.

Der Antrag Osternburg wurde darauf abgelehnt.

Hierauf wurde die Wahl des Ortes für das nächste Bundeskriegerfest vorgenommen und es begann damit der sich alle Jahre wiederholende edle Wettstreit der Vertreter der betreffenden Vereine, und jeder suchte die Vorzüge seines Ortes in das hellste Licht zu setzen. Es hatten sich beworben die Vereine Rastede, Atens-Nordenham, Lohne, Elsfleth und Zwischenahn.

Kamerad **Lauke**-Rastede pries die Naturschönheiten seines Heimatsortes, der Sommerresidenz Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs. Außerdem seien in dem nächsten Jahre 25 Jahre verflossen seit jener Zeit, als der Großherzog von Rastede aus nach den Schlachtfeldern Frankreichs eilte. Er bitte, Rastede als nächsten Festort zu wählen, das Bundesfest sei dort noch nie abgehalten worden, und außerdem sei der dortige Verein einer der ältesten des Bundes.

Der Vertreter des Vereins Atens plaidierte für Atens bezw. Nordenham als Festort, der des Vereins Lohne stellte seinen Heimatsort als nicht minder empfehlenswert hin; der Verein habe sich schon zweimal vergeblich darum beworben, daß Lohne als Festort gewählt werden möge. Der Vertreter des Vereins Elsfleth hob als besonderen Vorzug hervor, daß sein Ort die schönsten Damen habe, sein Verein habe sich sogar schon fünfmal vergeblich beworben. Kamerad Feldhus-Zwischenahn bat, nach dem schönen Ammerlande zu kommen, Zwischenahn liege ja sehr günstig und seine Vorzüge seien ja bekannt.

Kamerad **Habben**-Heppens bittet, zu berücksichtigen, daß das Bundesfest einmal diesseits und das andere mal jenseits Oldenburgs abgehalten werde.

Nach kurzer allgemeiner Besprechung wurde die Abstimmung durch Zettel vorgenommen. Es erhielten:

Rastede	73	Stimmen,
Lohne	65	„
Atens-Nordenham	15	„
Zwischenahn . .	13	„
Elsfleth	4	„

Rastede ist somit als nächster Festort gewählt.

Es erfolgte die Wahl des Bundespräsidenten. Der Vorschlag des Kameraden Habben-Heppens, den bisherigen Bundespräsidenten, Kameraden Major Strackerjan, durch Zuruf wiederzuwählen, wurde mit Bravo aufgenommen. Major Strackerjan wurde darauf einstimmig wiedergewählt, und als derselbe (er hatte während der Wahl den Saal verlassen) wieder erschien, wurde er mit einem dreimaligen brausenden Hoch empfangen.

Kamerad Major **Strackerjan:** Kameraden! Mir ist zwar noch nicht mitgeteilt, daß ich wiedergewählt sei, aber Ihren Hochrufen darf ich wohl entnehmen, daß Sie mich auch diesmal wieder zu Ihrem Vorsitzenden gewählt haben. Ich danke Ihnen für das Vertrauen und verspreche Ihnen, daß ich alles, so weit es in meinen Kräften steht, zur Hebung unseres schönen Kriegervereinswesens thun werde. Das Kriegervereinswesen leben hoch!

Die Kameraden stimmten freudig in das Hoch ein.

Es folgte hierauf freie Besprechung, bei welcher jedoch keine Abstimmung vorgenommen, sondern nur ein kurzer Meinungsaustausch gepflogen wurde. Wir wollen daraus nur hervorheben, daß der Kampfgenossenverein Heppens wünscht, daß jeder Verein unter sich eine einheitliche Kopfbedeckung für die Kameraden einführen möge.

Der **Bundespräsident** meinte, daß dieser Gedanke ja an und für sich sehr schön sei, daß es aber als ein Eingriff in die Rechte der einzelnen Vereine angesehen werden müsse, wenn ein derartiger Beschluß von dem Vertretertage gefaßt werden würde. Diese Frage müsse innerhalb der Einzelvereine geregelt werden.

Der Verein Oldenburg (Osten der Landgemeinde) wünscht, daß die Befähigung des Besitzers eines Ersatzreservepasses zweiter Klasse zur Aufnahme in den Kriegerverein ausgesprochen werden möge.

Der **Bundespräsident** hielt diesem Wunsche entgegen, daß Leute, die nur in den Listen stehen und nie des Königs Rock getragen haben, auch nicht in einen Verein ehemaliger Krieger aufgenommen werden könnten. Nichtig wäre es seines Erachtens nicht.

Eine Abstimmung erfolgte nicht, und wurde der 22. Vertretertag darauf von dem Bundespräsidenten geschlossen.

* * *

Kommers in Menkens' Hotel.

Die Verhandlungen des Vertretertages hatten bis 8 Uhr gedauert. Der Magen pochte bereits auf sein „Recht auf Arbeit“, und daß ihm dieses wurde, ungeschmälert, in reichem Maße, dafür sorgte mein braver Krugwirt mit dem schönen Sammelnamen Schäfer, dem ich mich auf Gnade und Ungnade für die Zeit des Festes ausgeliefert hatte. Und dieser Schäfer sorgte treu für seine Herde, seine Herde — Pflegebefohlener. Und als ich die Häupter dieser Herde zählte, da mußte ich zugestehen: Der Mann ist ein Genie, ein großes Genie, wenn es ihm gelingt, diesen allen eine Lagerstatt unter seines Hauses Dach zu geben. Und es gelang ihm. Freilich mußte ich meine Phantasie etwas mit zu Hilfe nehmen, als ich spät mein „Zimmer“ aufsuchte und entdeckte, daß im — Speisesaal mein Haupt ich betten sollt'. Aber ich war gut gebettet und teilte dies schöne Schicksal mit einem anderen Festgenossen, dessen Nam' und Art ich leider nie erfahren, er bleibt deshalb der Nachwelt unbekannt. — — —

Das Kommers war bereits im Gange . . . . Meister Hüttner führte vor seiner stark besetzten Kapelle der Einundneunziger mit Würde den Taktstock, und überall frisch pulsierendes Leben, die vergnügtesten Gesichter! — Etwa tausend Festgenossen und -Genossinen hatten sich hier versammelt zu löblichem Thun. Die Damen, wie duftende Blumen, wie Rosen und Vergißmeinnicht. — —

Biedere Krieger rings in der Runde, dazu die freundlichen Bürger Delmenhorst's, lachende Mädchen- und Frauenaugen, — auf dem Tische das schäumende Naß, in den „Lüften“ die bläulichen Ringe Delmenhorster „Upmann's“, — und über dem allen eine ganze Wolke echter Kommersgemütlichkeit! — —

Herr Müller-Nutzhorn, das Haupt des festgebenden Delmenhorster Kriegervereins, streicht vergnügt seinen martialischen Schnurrbart und verkündet dann, nachdem er mit einer mächtigen Glocke geläutet, der lauschenden Menge, daß er sie alle, alle herzlich willkommen heiße. Herr Rektor Dr. Henning-Delmenhorst brachte dem Kaiser ein Hoch, das erste Hoch, Herr Amtshauptmann Gramberg folgte in kurzer zündender Rede mit einem Hoch auf den Großherzog, — Wasser in die Delme tragen hieße es, meinte der Redner, wolle man des Großherzogs Vorzüge als Fürst und Landesherr in langer Lobrede rühmen. Redner verlas auch das Antworttelegramm des Großherzogs auf die Ergebenheitsdepesche des Vertretertages; das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Rastede, 16. Juni.

Den Vertretern des Kriegerbundes sage Ich herzlichen Dank für das eben erhaltene Telegramm und freue Mich, daß Ich dem morgigen Feste beiwohnen kann. Möge dasselbe den kameradschaftlichen und patriotischen Geist immer mehr beleben. Peter.“

Sänger und Krieger, — das ist eine vorzügliche Mischung, das giebt einen guten Klang . . . . Und der Delmenhorster Männergesangverein hatte willig seine Kräfte in den Dienst des Abends gestellt, seine gesanglichen Darbietungen waren eine herrliche Würze des Kriegerkommerses. — „Sing' Deine schönsten Melodien,“ „Du Schwert an meiner Linken,“ das wehmütige „Weh, daß wir scheiden müssen“ und viele andere schöne Gaben des Männergesanges erfreuten das Herz, — ein Schmollis den Sängern! — —

Herr Lehrer Harmjanz-Delmenhorst entledigte sich seiner Aufgabe, den Gästen ein Hoch zu bringen, in sehr geschickter und angenehmer Weise, ein anderer ließ die alten Veteranen leben, und Herr Feldhus-Zwischenahn brachte der gastlichen Stadt Delmenhorst, ihren Bewohnern und Bewohnerinnen ein donnerndes Hoch! — —

Herr Cigarrenfabrikant Hoyer, Kamerad und Landtagsabgeordneter, hielt es mit den Mädchen und Frauen, denen er in lustigen plattdeutschen Versen ein Loblied sang. Es war ein Stück lachenden Humors, diese Huldigung der Damen. — —

Auch der Kommers nahm sein Ende, freilich nicht allzu früh, — und manche, manche Stunde war verronnen, eh' auch der letzte Gast die Stätte froher Lust verließ.

Doch der Kommerssaal war nicht der einzige Ort der Lustbarkeit, — eine Treppe höher ein zweiter Ort unschuldiger Freuden. Hier sangen die Nachtigallen der Graaf'schen Sängertruppe, und etwas leichter geschürzt hüpfen hier Freude und Festeslust umher. — Wenn man kein junger Dachs von Journalist mehr ist, geht man natürlich nur aus Pflichtgefühl oder „der Wissenschaft wegen“ auch mal zum Tempel der lustigen Bajaderen. — — Ich glaubte vorher in eine fremde Welt zu wandern, unbekannt, einsam, verlassen, — aber was sehe ich? Wohlbekannte Gesichter! Hier den Bürgermeister von D., dort sein Kollege aus dem schönen Ammerland, der schneidige Kriegerpräsident von Varel, der Schützenwirt von Osternburg, der — — doch genug der Enthüllungen, die meisten sind wackere Kameraden, an Subordination gewöhnte Soldaten, — — sehnsuchtsvoll wartet ihrer der geliebte und zugleich gefürchtete Feldwebel zu Hause, — und sie kennen und erfüllen, auch ohne daß Bosheit sich dazwischen steckt, ihre Pflicht, beichten und berichten. . . . . .

* * *

Des zweiten Tages Feier.

. . . . Und es ward aus Morgen und Abend der zweite Tag. Schon in aller Frühe riß mich der Kriegerweckruf aus allen Träumen. . . . Der Himmel sah wenig vertrauensvoll aus, regengeschwängerte Wolken drohten, ihr Naß zu entladen, — aber wie von einer unsichtbaren Macht wurden sie immer wieder zurückgehalten, und schließlich behauptete das Gute — in diesem Falle das gute Wetter — siegreich das Feld! — — —

Ein Leben, ein Trubel entwickelte sich bald in den Straßen, wie es selbst die berühmten „ältesten Leute“ in der alten Delmestadt noch nicht gesehen haben. Die Bahn hatte wieder eine tüchtige Aufgabe zu lösen, — aber es gelang vortrefflich. In zahlreichen Sonderzügen zogen die Krieger aus allen Teilen des Landes und den angrenzenden Gebieten gen Delmenhorst, und als sich endlich der Festzug vom Appellplatz durch die östliche Stadt zum „Schützenhofe“ in Bewegung setzte, da waren es laut dem Rapport 2472 Krieger von im ganzen 84 verschiedenen Vereinen, und zwar von 76 oldenburgischen und 8 auswärtigen Vereinen. Man kann wohl sagen, einen solch' imposanten Festzug der Zahl nach hat das Oldenburger Land noch nicht gesehen. Kopf an Kopf gedrängt standen auf dem „Schützenhofe,“ dem Festplatz für den Feldgottesdienst, die Krieger, der Anmarsch hatte infolge der Länge des Festzuges eine ganz beträchtliche Zeit in Anspruch genommen.

Kurz nach 12½ Uhr pflanzten sich Hochrufe durch die außerhalb des Festplatzes stehenden und auf der Straße zum Teil Spalier bildenden Menschenmassen fort, die das Nahen des Großherzogs verkündeten. Der hohe Herr sah prächtig aus und erfreut sich augenscheinlich des besten Wohlbefindens. In seiner Begleitung befanden sich Ober-Schloßhauptmann v. Heimburg und der Ordonnanzoffizier Premierleutnant v. d. Lippe Se. Kgl. Hoh. bestieg elastischen Schrittes die für den Zweck erbaute Tribüne, die Krieger mit einem kräftigen „Guten Morgen, Kameraden!“ begrüßend. Auf der Tribüne hatten außer dem Großherzog und seiner Begleitung noch Platz genommen der Bundespräsident, Major a. D. Strackerjan, und der Bürgermeister von Delmenhorst, Tappenbeck. Weißgekleidete Schulkinder umstanden im Halbbogen die Tribüne, und die lichten Gestalten der Kleinen bildeten einen hübschen Gegensatz zu dem dunklen Hintergrunde der übrigen Menschenmassen und der sattgrünen Einsäumung des Platzes durch die dichtbelaubten Bäume.

Der Großherzog unterhielt sich zunächst in leutseliger Weise vornehmlich mit dem Bundespräsidenten, er hob u. a. den hübschen Anblick hervor, welchen der Platz durch die Einsäumung mit dem Blättergrün der Bäume erhalte, und sprach seine Freude über die außergewöhnlich starke Beteiligung der Kriegervereine an dem Bundesfeste aus.

Herr Pastor Langhorst-Delmenhorst hatte die Festpredigt beim Feldgottesdienst übernommen. Es waren packende Worte, die der Geistliche sprach, Worte, die das Gemüt trafen, die sichtlich zum Herzen der lauschenden Krieger drangen. Der Geistliche hieß zunächst die Krieger alle aus nah und fern, sowie den hohen Protektor willkommen in der geschmückten Feststadt. Die Kränze werden verwelken, die Fahnen wieder verschwinden, die Freude wird verrauschen, — doch wenn Ihr wieder von hinnen zieht, so sollt Ihr etwas Bleibendes mit hinwegnehmen, das ist der Segen der Gemeinschaft, dessen die Krieger alle inne werden sollen. Der Geistliche sprach alsdann über das Wort des Apostels Petrus: Ehret jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König, — und schilderte mit beredter Zunge die Ecksteine der allgemeinen Wohlfahrt, als da sind: der Eckstein der Manneszucht, der Eckstein der treuen Kameradschaft, der Eckstein der Gottesfurcht und der Eckstein der Liebe zu Fürst und Vaterland. Hierauf des näheren eingehend, betonte der Geistliche u. a., daß die unsichtbaren Gaben einen größeren Wert hätten, als die sichtbaren. Die Wahrheit dieser Worte habe auch der Mann erkannt, der nach Luther der größte Deutsche sei und der den schönen Ausspruch gethan: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“ Das, was Ihr erstrebt — so schloß der Geistliche etwa — muß jeder deutsche Mann erstreben; zusammenschließen müssen wir uns alle, um alle Zeit die vier Eckpfeiler der allgemeinen Wohlfahrt zu pflegen, als da sind die Manneszucht, die treue Kameradschaft, die Gottesfurcht und die Liebe zu Fürst und Vaterland! — —

Nachdem der Geistliche hierauf der versammelten Menge den Segen erteilt hatte und der vierte Vers des Chorals „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“ gesungen war, wurde die erhebende Feier durch ein Vaterunser geschlossen.

Der Großherzog schritt darauf die Front der vorderen Reihe der Krieger ab, wobei der hohe Herr in seiner gewinnenden, leutseligen Weise an verschiedene Krieger Fragen richtete in Bezug auf ihre Orts- oder Vereinsangehörigkeit u. s. w. Auch vor der neuen, erst kürzlich eingeweihten

Landesbibliothek Oldenburg

Kaiserfahne des Bremer Kriegervereins ehemaliger Angehöriger des Infanterie-Regiments Nr. 75 verweilte der Großherzog einige Zeit, wobei sich derselbe nach der Geschichte der bekanntlich von dem Kaiser gestifteten Fahne erkundigte und namentlich auch den — wie ihm bekannt war — vom Oldenburger Kriegerbund gestifteten goldenen Fahnennagel besichtigte. Unter den Hochrufen der Menge begab sich der Großherzog mit seiner Begleitung darauf wieder zum Bahnhof, von wo um 1 Uhr 40 Min. mit dem Sonderzuge die Rückfahrt nach Rastede erfolgte. — —

Der Bundespräsident bestieg kurz nach der Abfahrt des Großherzogs die Tribüne und teilte den Kriegern mit, daß Se. Kgl. Hoheit der Großherzog es bedauere, die geplante Parade wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr abnehmen zu können. Die Bahn sei aber mit Sonderzügen so überlastet, daß der Großh. Sonderzug im Interesse der Sicherheit des Betriebes nicht länger warten könne, sondern jetzt, zur festgesetzten Zeit, abfahren müsse. Der Großherzog lasse den Kameraden sein großes Bedauern darüber aussprechen, daß die Notwendigkeit den Ausfall des Parademarsches gebiete.

Hierauf wurde — der Festgottesdienst für die katholischen Kameraden hatte in der katholischen Kirche stattgefunden — der Rückmarsch nach der Stadt, zu Menkens' Hotel, angetreten, in dessen geräumigem Saal darauf ein Festmahl den Abschluß der offiziellen Festlichkeiten bildete. Die Teilnahme an dem Mahl war eine recht große. Herr Pastor Langhorst brachte bei der Tafel das Kaiserhoch aus. Herr Redakteur Kunoth, der Vorsitzende des Bremer Vereins ehemaliger 75er, forderte zum Hoch auf den Großherzog auf, wobei er besonders auf das herrliche Aufblühen des Oldenburgischen Kriegervereinswesen unter der Förderung seines hohen Protektors, des Großherzogs, hinwies.

Am Nachmittag entwickelte sich in der Stadt, auf dem Festplatze und auf dem Schützenhofe ein schier unbeschreiblicher Trubel. Etwa 2500 Krieger waren allein im Rapport verzeichnet, nach tausenden zählte die Zahl der übrigen Festteilnehmer, welche aus Stadt und Land, von nah und fern herbeigekommen waren, das Bundeskriegerfest in Delmenhorst zu feiern. Der Festplatz war stark mit Buden aller Art besetzt, — an Standgeld hatte der festgebende Verein einen Erlös von 800 Mk. erzielt. Von nachmittags 3 Uhr an fand auf dem Festplatze Konzert statt, ausgeführt von den Oldenburger Infanteriekapelle. — — Des Festes Freuden sind nun verrauscht, die Krieger sind wieder nach ihren Heimatsorten zurückgekehrt, und auf's neue haben in ihnen durch das schöne Fest der kameradschaftliche Sinn und das Bewußtsein gemeinsamen Strebens eine Stärkung erfahren! — — — Der festgebende Verein aber kann wahrlich stolz und befriedigt sein, der Verlauf des Festes giebt ihm die volle Berechtigung dazu. Das Kriegerbundesfest in Delmenhorst 1894 kann sich den bestgelungensten würdig anreihen, die während des Bestehens des Bundes von den Kriegern gefeiert worden sind! — —

Im nächsten Jahre wird das liebliche Rastede das Ziel der Kameraden des Oldenburger Bundes sein, — also auf Wiedersehen 1895 in diesem herrlichen, von der Natur so bevorzugten Flecken unseres Heimatlandes! — — —

Aus dem Großherzogtum.

[Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.]

Oldenburg, 18. Juni.

X **Oldenburger Schulblatt.** Schon wiederholt ist der Wunsch ausgesprochen, in der Leitung des genannten Blattes möge eine Aenderung eintreten. Wie wir hören, ist vor kurzem von einer Lehrer-Konferenz unseres Landes in der betr. Sache ein bestimmter Antrag bei dem Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins gestellt. Hoffentlich gelingt es dem Vorstande, die Angelegenheit recht bald zu einer befriedigenden Erledigung zu führen.

Lehrer-Witwen-Kasse. Bisher betrug die aus dieser Kasse an die Lehrerwitwen zu zahlende Pension jährlich 90 *M*. Dabei ergab sich ein nicht unbedeutender Ueberschuß, der als Dividende den Mitgliedern an ihren Beiträgen gekürzt wurde. Durch das Gesetz vom 27. Dez. 1893 ist die jährliche Pension der Witwen auf 110 *M* erhöht und außerdem bestimmt, daß das ganze Dividenden-Konto als Zuschlag zu den Pensionen verwendet werden solle. Der Ueberschuß aus dem Jahre 1893 beträgt, wie bereits mitgeteilt, 2345,38 *M*, der Zuschlag zu jeder Pension pro 1894 danach 24 *M*. Am 1. Jan. 1894 erhielt jede Witwe 55 *M*, am 1. Juli d. J. erhält sie 79 *M*, pro 1894 also 134 *M*, mit dem früheren Satze von 90 *M* verglichen eine Erhöhung um ca. 50%, zu der sich die Lehrerschaft unseres Landes gewiß von Herzen freuen wird.

xx **Die Kreissynode Stad- und Butjadingerland** versammelt sich am Donnerstag, den 12. Juli, zu Stollhamm in F. Harms' Gasthof morgens um 9½ Uhr. Nach dem einleitenden Gottesdienste, in dem Herr Pastor Ramsauer-Dedesdorf die Predigt hält, finden die Verhandlungen nach folgender Tagesordnung statt: 1) Ablösung von Erbpachten, Ref. Herr Pastor Brake-Atens. 2) Wie ist es abzuändern, daß Belustigungen, wie Trabrennen, nicht mit dem kirchlichen Aussaatfeste zusammenfallen? Ref. Herr Pastor Jansen-Blexen. 3) Wie läßt sich die frühere Ordnung wiederherstellen, Trauungen nachmittags in Gegenwart der Hochzeitsgäste vorzunehmen? Ref. Herr Pastor Kuhlmann-Burhave. 4) Wie stellt sich die Kreissynode zur Predigerwahl? Sind die Erfahrungen, welche man mit dieser Einrichtung gemacht hat, der Art, daß man eine Abstellung derselben sowohl im Interesse des geistlichen Standes als der Gemeinde und der Landeskirche wünschen möchte? Ref. Herr Pastor Schauenburg-Golzwarden. 5) Eine Untersuchung über den Gebrauch der Glocken in den verschiedenen Gemeinden des Kreises, Ref. Herr Pastor Lohse-Stollhamm. 6) Welche Aufgaben erfüllt das Krankenhaus in ländlichen Bezirken und wie ist es einzurichten? Ref. Herr Kirchenältester J. Tantzen-Esenshamm.

-pp- **Verein zur Förderung der Oldenburgischen Landespferdezucht.** Die kürzlich von einem anderen Blatte gebrachte Notiz, der Verein zur Förderung der Oldenb. Landespferdezucht habe zum Abhalten der alljährlich stattfindenden Trabrennen einen Länderkomplex von Herrn Joh. Wetjen, Nadorst, für den jährlichen Preis von 600 Mk. gepachtet, beruht auf einem Irrtum. Die Verhandlungen darüber sind allerdings noch im Gange, werden aber wohl kaum zum Abschluß kommen, da der genannte Verein sich schon nach einem anderen Grundstücke umsieht.

** **Das Gerücht,** daß der Verkauf der Eilers'schen Restauration wegen finanzieller Verlegenheiten seitens des Käufers zurückgegangen sei, bestätigt sich nicht. Der Verkauf der Restauration ist allerdings gegen ein Neugeld von 5000 *M* vom Käufer rückgängig gemacht worden.

△ **Eine eigenartige Schaufenster-Reklame** zieht seit einigen Tagen die Passanten der Staustraße so lebhaft an, daß die prächtige Auslage der Firma L. Fasch von morgens bis abends umlagert ist. Es handelt sich um die Ausstellung des rühmlichst bekannten Spezialartikels der Firma A. Wasmuth & Co. in Ottensen: „Wasmuths Hühneraugenringe in der Uhr." Das Fabrikat soll die lästigen „Hühneraugen" innerhalb dreier Tage von Grund aus beseitigen. Die Aufmerksamkeit des Publikums wird durch eine hübsche automatische Figur auf das Mittel gelenkt. Sie stellt einen Professor dar, der mit Mundbewegungen und beredten Augen- und Händespiel einen Vortrag über die vorzügliche Wirksamkeit von Wasmuth's Hühneraugenringen in der Uhr hält. Wasmuths Hühneraugenringe sind gesch. d. Kaiserl. Patentamt unter Nr. 14905 und 20877 und prämiiert mit der goldenen Medaille auf der „Franco Columbia und Internationalen Ausstellung in Chicago 1893 für die Fortschritte der Hygiene." Die eigenartige Verpackung in der Uhr ist geschützt, damit das Publikum vor Nachahmungen bewahrt bleibt.

** **Die Kapelle der Montagnards im Uniongarten** hat sich mit dem gestrigen Konzert sehr gut eingeführt. 12 junge Männer im National-Kostüm, blaues Jakett, kurze rote Hose, rote Schärpe, entlocken ihren Instrumenten die herrlichsten Töne. Verschiedene Nummern des reichhaltigen Programms mußten wiederholt werden, wie z. B. Le Moulin de la forêt noire, Lopaloma ꝛc. Wie uns mitgeteilt wird, finden nur noch zwei Konzerte statt; von hier aus begiebt sich die Kapelle mit ihrem Impressario Herrn O. Stauß nach Wilhelmshaven zu einem dreitägigen Gastspiel und dann nach der Weltausstellung in Antwerpen.

-x- **Bollenhagen,** 17. Juni. Wie gefährlich es ist, Pferde hinter ein leichtes Sonntagswägelein zu binden, erfuhr vor einigen Tagen ein Landmann, welcher vom Oldenburger Pferdemarkte heimkehrte. Als derselbe beim Gasthause der Ww. Ahrens anhalten wollte, wurden die beiden Pferde, welche hinten am Wagen angebunden waren, ungebärdig, der Wagen stürzte um und wurde noch eine ziemliche Strecke rückwärts geschleift. Glücklicherweise kamen die Insassen des Wagens mit einigen Abschürfungen und dem Schrecken davon.

f. **Varel,** 17. Juni. Unser Arbeiterbildungsverein „Frohsinn" machte heute unter ziemlich zahlreicher Beteiligung einen Ausflug nach Rastede, woselbst er mit dem Arbeiterbildungsverein Oldenburg zusammenkam, um gemeinsam eine Tour nach dem so idyllisch gelegenen Loyerberg zu machen. „Da, wo man singt, da laßt euch ruhig nieder", war auch hier heute wieder das Losungswort, und war alles bis zum letzten Augenblicke auch in der heitersten Stimmung; nur zu früh trennten die letzten Züge die schon so lange Jahre freundschaftlich zusammen verkehrenden Vereine. — Am vergangenen Mittwoch fand die Verpachtung der Budenplätze zu dem am 8. und 9. Juli hier stattfindenden Schützenfeste statt. Es hatten sich viele Interessenten eingefunden und wurde auch durchschnittlich eine gute Pacht erzielt, sodaß dieses Jahr die Einnahme an Pachtgeldern diejenige der Vorjahre bedeutend übersteigt und der Schützenverein in pekuniärer Hinsicht gegen die Vorjahre besonders gut gestellt ist. Die Festbude wurde an die Herren Gebrüder Diekmann in Schweiburg verpachtet. — Das Probeschießen des hiesigen Schützenvereins zum Wanderwettschießen in Rastede begann vorigen Sonntag und waren unsere Schützen auch heute wieder fleißig dabei; das Probenschießen findet nächsten Sonntag seinen Abschluß.

(?) **Bant,** 17. Juni. An dem heutigen Ausfluge der Gewerkschaften nach Jever beteiligten sich rund 1000 Personen. — Recht hohe Preise mußten auf dem letzten Wochenmarkte für Kartoffeln bezahlt werden; der Scheffel, 25 l, kostete 1 *M* 50 ₰.

| **Vechta,** 15. Juni. Vor einiger Zeit brachten die „Nachrichten" in Anlaß der Vergrößerung des hiesigen ev. Kirchhofes die Notiz, daß die evang. Gemeinde im Zunehmen begriffen sei. Ein dem „Westf. Merkur" entnommener Artikel der „Vechtaer Ztg." machte dazu geltend, daß von den auf dem ev. Kirchhof Beerdigten zweidrittel in den Strafanstalten verstorbene Personen sein. Darauf erfolgte eine ziffermäßige Berichtigung, nach welcher zweidrittel der Ortsgemeinde und eindrittel den Anstalten angehörten. Des weiteren hielt aber der Artikel in der „Vechtaer Ztg." die Gelegenheit für günstig, die schon früher vorgebrachte Klage über die große Zahl protestantischer Beamten und Schreiber vorzubringen. Um der Sache mehr Nachdruck zu verschaffen, hätte die Aufzählung dieser Kategorien eigentlich darin gipfeln sollen, daß das Schreckbild geendet hätte: „last not least, der Drucker und Verleger der katholischen „Vechtaer Ztg." selbst ist Protestant!"

---

† **Bremen,** 17. Juni. Wie eine Völkerwanderung strömte es gestern und vorgestern zum Freihafen, wo der Aviso Blitz mit einer Torpedoboot-Flottille, bestehend aus einem größeren Divisionsboot und zwölf kleinen Torpedos, nahe der Anlegebrücke ankerte. Während der dienstfreien Stunden war der Aviso zu besehen. Die Besucher wurden von den Matrosen umhergeführt, von welcher Liebenswürdigkeit das Publikum ausgiebigen Gebrauch machte. Mit seinem beinahe weißen Anstrich, den wenigen, zierlichen Kanonen und der außerordentlichen Sauberkeit machte das Schiff einen freundlichen Eindruck, während die schwarzgrauen Torpedos mit den hochragenden Revolverkanonen den Beschauer mehr unheimlich anmuteten. Außerdem lagen noch dreizehn transatlantische Dampfer und eine große Anzahl von Segelschiffen, darunter mehrere Dreimaster, im Freihafen, von denen der Lloyddampfer „Mark" ebenfalls von vielen besichtigt wurde. Die Kriegsschiffe verlassen heute Bremen wieder. Der Zweck des Besuches war eine Uebungsfahrt auf der Weser. — Hermann Maneck, der so sehr beliebte Komiker unseres Stadttheaters, ist in einem Alter von 66 Jahren gestorben. Ursprünglich Weber, ging er erst im dreißigsten Jahre zur Bühne und war nach seiner Ausbildung, mit Ausnahme einer kurzen Zeit in Oldenburg, zuerst als Sänger (Baßbuffo), dann als Schauspieler (Väter- und Komikerrollen) bis zu seinem Tode hier am Stadt- und Tivolitheater thätig. Er überdauerte einen siebenmaligen Direktionswechsel und wurde zu einer beliebten und populären Persönlichkeit Bremens. Seine Hauptrollen waren Attinghausen, Miller, Dorfrichter Adam, Striese u. s. w. — Es wird nicht allgemein bekannt sein, daß sich im benachbarten Hemelingen eine Glockengießerei von großer Bedeutung befindet, die den Gebr. Otto gehört. Dieselbe hat im Laufe des Jahres schon eine trächtliche Anzahl von Glocken geliefert. Gestern wurde dort in Anwesenheit von Vertretern des Senats, der Presse u. s. w. die letzte der drei großen Domglocken gegossen. Sie hat ein Gewicht von 7000 kg, unten einen Durchmesser von 2,17 m und eine Höhe von 2,10 m. Sie besteht zum Teil aus dem Metall im Kriege erbeuteter Kanonen, die vom Kaiser dazu geschenkt worden sind. Sie trägt folgenden Fitger'schen Spruch: „Brema heiß ich — Gott preis ich — Mein Erz, im Krieg erbeutet — Zu Friedensfeiern läutet. — Sei jedem, der mich hört — Frieden im Herzen beschert!"

Die Jubelfeier der Stadt Wilhelmshaven.

◁▷ Wilhelmshaven, 17. Juni.

Wilhelmshaven's Jubiläumsfeier war vom schönsten Wetter begünstigt; schien es auch am Morgen, als wollte es ähnlich so werden wie am bedeutungsvollen 17. Juni 1869, am Tage der Taufe und Einweihung des Marineetablissements, so brach doch bald die Sonne siegreich durch die Wolken und bescherte uns einen windstillen Sommertag, wie wir ihn an der Küste selten haben.

Am Morgen wurde vom Turm des vor zwei Jahren im Spätrenaissancestil erbauten Rathauses ein Choral geblasen, worauf in der Elisabethkirche, zu der heute vor 25 Jahren im Beisein König Wilhelms I. der Grundstein gelegt worden ist, Dankgottesdienste stattfanden. Die öffentliche, von der Stadt veranstaltete Feier begann am Nachmittag. Gegen 3 Uhr ordneten sich 23 Vereine, welche die Mehrzahl der Bürger umfassen, zu dem imposanten Festzuge, welcher durch die Hauptstraßen der im Flaggenschmuck prangenden Stadt nach dem in den 70er Jahren entstandenen, jetzt prächtig entwickelten Park führte und über eine Stunde dauerte. Sinnvoll dekorierte Festwagen waren gestellt vom Gewerbeverein, der Bäckerinnung, den Schuhmachern und zwei vom Männerturnverein „Jahn." Auf den beiden letzteren wurden die Taufe Wilhelmshavens und die Grundsteinlegung der Elisabethkirche allegorisch dargestellt. Der lange Zug machte vor dem Rathause Halt, von wo aus Herr Bürgermeister Oetken, umgeben von Mitgliedern des Magistrats, die Festrede hielt, in der er auf die überraschend schnelle Entwickelung der Stadt hinwies, welche die prophetischen Worte des Kriegs- und Marineministers von Roon in der Taufrede vor einem Vierteljahrhundert, „das innere Auge kann schon jetzt erkennen, was geschaffen werden soll, was sich entwickeln wird in nicht zu ferner Zeit, in Plätzen und Straßen, im Gewühl des Marktes, in dem vielartigen Verkehr des Hafens, auf den Uebungsplätzen der Besatzung," voll bestätigt habe. Was die Stadt aber geworden sei, abgesehen von den Marineanlagen, das verdanke sie vor allem dem festen Bürgersinn und der Opferwilligkeit ihrer Bürger. 1873 sei der kleine Ort den ostfriesischen Städten beigeordnet worden, jetzt stehe Wilhelmshaven allen Städten des Regierungsbezirkes mindestens ebenbürtig gegenüber. Die große Entwickelung hänge zusammen mit dem Aufschwung Deutschlands seit 1870. Das Schicksal keiner anderen Stadt sei so wie das Wilhelmshavens mit dem des ganzen deutschen Vaterlandes verknüpft, darum sei es auch Pflicht der Bürgerschaft, fest zu stehen in der Treue zu Kaiser und Reich. Die Rede klang aus in einem Hoch auf den Kaiser, das deutsche Reich und die Stadt Wilhelmshaven. Die vieltausendköpfige Menge stimmte begeistert ein. Nachdem die Mitglieder der städtischen Kollegien dem Zuge beigetreten waren, wurde der Marsch fortgesetzt. Beim Park löste sich der Festzug auf. Im Park, wo die vereinigten Kapellen der II. Matrosendivision und des II. Seebataillons konzertierten, entfaltete sich nun ein bis in die Abendstunden währendes lebhaftes Treiben. Von den Musikvorträgen fand ein vom Kapellmeister Rothe, II. Seebataillon, komponierter „Jubiläumsmarsch" besonders beifällige Aufnahme und mußte wiederholt werden. Zu dem Marsch hatte Herr Sekretär Wichmann einen ansprechenden Text verfaßt.

Den Schluß der heutigen Jubelfeier bildete der Festkommers in der „Burg Hohenzollern," der von 700 Personen besucht war. Nachdem der Bürger-Gesangverein zur Einleitung das Hohenzollernlied gesungen, eröffnete Herr Bürgermeister Oetken den Abend mit dem Toast auf den Kaiser und König. Herr Gymnasialoberlehrer Zimmermann, welcher in längerer Rede die Geschichte Wilhelmshaven's vorführte, toastete auf die fernere Entwickelung der Stadt. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt. Viele Gratulationen liefen ein, so vom Regierungspräsidenten Grafen Stolberg, Landrat Alse, Viceadmiral Valois, z. Zt. in Berlin, dem Schützenverein in Oldenburg, Magistrat von Emden u. s. w. Belebt durch Reden, Gesangsvorträge der Vereine ꝛc. nahm der Abend einen würdigen Verlauf. — Wilhelmshaven war heute von auswärts stark besucht.

ö Wettervoraussage
für Dienstag, den 19. Juni:
Wechselnd bewölkt, mäßig warm, Regen, strichweise Gewitter.

Druck und Verlag von B. Scharf, für die Redaktion verantwortlich: O. Scharf, Oldenburg, Peterstraße 5.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 139 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 18. Juni 1894.

Stimmen aus dem Publikum.

Für „Eingesandt“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Aus dem Münsterlande.

In Nr. 132 dieser Zeitung wird unter „Delmenhorst, 8. Juni“ behauptet, daß die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder des Vechtaer Amtsrats deshalb für die sog. Luftlinie sei, weil letztere eine Verbilligung der Kohlenfrachtsätze herbeiführe. Des weiteren wird dann ausgeführt, daß der Stadtrat sich mit der Bahnfrage im Amte Vechta befaßt und eine Resolution angenommen habe, beim Großherzogl. Staatsministerium um den Ausbau der Luftlinie im Amte Vechta zu petitionieren.

Wir wollen hoffen, daß sich hier irgend ein Schalk einen Spaß erlaubt hat, und daß der Stadtrat von Delmenhorst, welcher mit internen Angelegenheiten gewiß genug zu thun hat, sich nicht um Sachen kümmert, die ihn gar nichts angehen, daß er es vielmehr unter seiner Würde hält, dort, wo zwei Parteien im Kampfe sind, sich als tertius gaudens aufzuspielen.

Sollte der Stadt Delmenhorst die Luftlinie im Amte Vechta wirklich so sehr am Herzen liegen, so steht ihr ja nichts im Wege, die Grundentschädigung zur Bahn und die 10 Prozent zu den Baukosten daselbst auf ihr Konto zu übernehmen, in welchem Falle sie versichert sein kann, daß der ganze Amtsverband Vechta und wahrscheinlich auch die hohe Staatsregierung ihr den Ausbau der Luftlinie gewährleisten werden.

Im übrigen können wir, wie gesagt, nicht glauben, daß Delmenhorst aus der Haut anderer gern Riemen schneiden, noch in wenig nobler Weise sich in die wichtige Verhandlung der Großh. Regierung und des Amtsrates von Vechta einmischen möchte. -x-

§§ Landgericht.

Sitzung der Strafkammer II vom 16. Juni d. J. Der Eisenbahnhilfsarbeiter August Grave aus Brake, z. Zt. hier in Haft, war angeklagt, in Brake Gelder, die er im Dienst der Großherzogl. Eisenbahn für diese eingenommen oder in Verwahrung hatte, sich zugeeignet zu haben, und zwar: am 8. April d. Js. 4 Mk., am 10. April d. Js. 210 Mk. und am 11. April d. J. 165 Mk. Ferner war G. angeklagt, am 11. April d. Js. eine Urkunde, welche ihm amtlich übergeben worden war, bei Seite geschafft zu haben, indem er eine mit der Quittung des Empfängers versehene Benachrichtigung über den Eingang von Gütern, welche ihm amtlich übergeben war und welche als Kassenbetrag für den Eingang einer bezahlten Frachtsumme von 165 Mk. diente, an sich nahm und auf der Straße wegwarf, um die oben erwähnte Unterschlagung von 165 Mk. zu ermöglichen und zu verdecken und sich im Besitz des Geldes zu erhalten. — Der Angeklagte, geboren am 16. März 1873, trat 1887 als Volontär auf der Station Brake in den Dienst der Großherzogl. Eisenbahn und wurde im Januar 1888, noch nicht 15 Jahre alt, als Hilfsarbeiter gegen monatliche Vergütung angenommen. Er war aller ihm zur Last gelegten Vergehen im vollen Umfange geständig und hat das Geld, bis auf 100 Mk. von den am 10. April unterschlagenen 210 Mk., die wieder von ihm zur Kasse gebracht sind und auf 12 Mk., die er übrig behielt, in der unsinnigsten und leichtfertigsten Weise durchgebracht. Urteil: 1 Jahr Gefängnis.

Der Dielenschiffer Bernhard Kroog aus Ohrt, zur Zeit hier in Haft, war angeklagt, in der Nacht vom 28. zum 29. April d. Js. zu Wehrder ein Verbrechen gegen § 179 des Str.-Ges.-Bs. begangen zu haben. Zu der Verhandlung waren 3 Zeugen geladen. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen. Erkannt wurde auf ein Jahr Zuchthaus.

Die Dienstmagd Alma Hillje aus Stollhamm, 14 Jahre alt, zur Zeit hier in Haft, war angeklagt, am 15. Mai d. Js. in Oldenbrok-Niederort vorsätzlich ein fremdes Gebäude, bezw. eine Räumlichkeit, welche zeitweise zum Aufenthalt von Menschen dient, und zwar zu einer Zeit, während welcher Menschen in derselben sich aufzuhalten pflegen, nämlich Stall und Bäckerei des Wirts und Bäckers Bielefeld daselbst während der Backzeit in Brand gesetzt zu haben. — Die Angeklagte, die bei Bielefeld in Dienst stand, war geständig. Sie hat sich an ihrer Herrschaft rächen wollen, weil sie keine Erlaubnis erhalten hatte, zu Pfingsten ihre Eltern zu besuchen. — Der entstandene Schaden beträgt am Gebäude 620 Mk., am Mobiliar 100 Mk. — Der Angeklagten war wegen ihrer Jugend der Accessit Woge als Verteidiger zugeordnet. — Urteil: 1 Jahr Gefängnis, von welcher die erlittene Untersuchungshaft abzurechnen ist.

Ueber die schreckliche Gruben-Katastrophe in Karwin

werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Die Grubenexplosion erfolgte gleichzeitig in beiden Betrieben, nachdem zwei Rettungszüge verunglückt waren. Es fuhren noch zwei weitere Rettungszüge ein, denen es gelang, eine Anzahl Schwerverwundeter sowie Toter zu bergen. Die Rauchwolken aus dem Franziskaschacht zeigten den Ausbruch eines Grubenbrandes an, welchem alsbald eine Reihe neuer Explosionen folgte. Hierauf erfolgte die Schließung sämtlicher Schächte und Ventilationen, um den Brand zu ersticken. Bis dahin ist weder eine Bergung der Leichen noch eine Hilfeleistung möglich. Die im Schacht Gebliebenen sind selbstverständlich alle tot. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht genau festgestellt, da ein Teil der Geretteten sich sofort nach Hause begab, dürfte aber 200 übersteigen. Von der Rettungsmannschaft sind zwei Beamte, zwei Steiger, drei Häuer tot, elf Bergleute schwer verletzt. Von diesen dürften nur wenige aufkommen. Die Verwundeten und Toten erlitten zumeist Arm- und Beinbrüche, da sie vom Schlagwetter an die Grubenwände geschleudert wurden. Vielen fehlen auch einzelne Gliedmaßen. Die Familienangehörigen der Verunglückten verhalten sich zumeist merkwürdig ruhig, doch kommen auch furchtbare Scenen vor. Die Gattin des verunglückten Schichtmeisters Kurz wollte sich aus Verzweiflung in den Schacht stürzen. Durch das Unglück sind 4000 Bergarbeiter in den Gruben des Grafen Larisch brotlos. Die Schächte werden jetzt hermetisch luftdicht verschlossen. Die Wiedereröffnung des Verschlusses steht in 14 Tagen bevor. Bis dahin erwartet man die Löschung des Brandes. Dann werden die verkohlten Leichen geborgen, die Gruben ventiliert und wieder brauchbar gemacht, was drei Monate erfordert. Bis dahin ruht die Arbeit. Die Ursache der Explosion dürfte nie genau ermittelt werden, doch glaubt man allgemein, daß sie durch einen Sprengschuß erfolgte und durch den Kohlenstaub sich durch alle anderen Gruben fortpflanzte.

Am Sonnabend Vormittag hat sich bei der Lohnauszahlung ergeben, daß 204 Arbeiter fehlen. Bisher sind 20 Leichen geborgen worden. Unter den Verunglückten befinden sich über 100 verheiratete Arbeiter, die insgesamt mehrere hundert Kinder hinterlassen.

* * *

Karwin liegt an der äußersten östlichen Grenze des Ostrauer Kohlenreviers und ist die bedeutendste Ortschaft des östlichen Reviers. Hier befinden sich die ausgedehnten Grubenfelder des Grafen Heinrich Larisch, nächst den Wilczekschen Gruben die ältesten des Reviers. Bereits im Jahre 1790 hat der damalige Besitzer der Herrschaft Karwin, Graf Johann Larisch-Moennich, der Urgroßvater des jetzigen Inhabers der Werke im Karwiner Reviere, Kohlenschürfe angelegt. Seit der Zeit wurden die Gruben immer mehr erweitert. Sie sind wegen ihrer großen Ausdehnung in einen östlichen und westlichen Betrieb geteilt. Der „Franziska“-Schacht liegt im westlichen Teile. In einem der Kohlenschächte des Grafen Larisch, und zwar in dem östlich gelegenen „Johann“-Schachte, fand, wie schon mitgeteilt, bereits einmal eine Katastrophe statt, der mehr als hundert Menschenleben zum Opfer fielen.

Auf der Grenzwacht!

32) Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht.**

(Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Der Bürgermeister, der jetzt beinahe täglich zwischen Rappoltsweiler und Markirch hin und her fuhr, hatte sich mit dem Bahnhofsvorsteher am ersteren Orte in Verbindung gesetzt und durch diesen in Erfahrung gebracht, daß in der Nacht vom 19. zum 20. November allerdings eine der Cousinen zu dem einen und eine zu dem andern Zuge ein Billett gelöst hatte, welche es aber gewesen, hatte der Expedient bei dem herrschenden Halbdunkel und da sie verschleiert gewesen, nicht sehen können, eben so wenig vermochten dies die Schaffner zu sagen. Der vom Schnellzuge wußte mit Bestimmtheit, daß die Dame seine Strecke mit ihm gefahren, der vom Personenzug hingegen hatte sie nur einsteigen sehen, da schon auf der nächsten Haltestelle eine Ablösung stattgefunden. Madame Merciers Angaben betreffs der Abfahrt der beiden Damen wurden dadurch allerdings gewissermaßen bestätigt, jedoch ward die ganze Geschichte nur noch rätselhafter. Der Bürgermeister Candidus schrieb nun an den deutschen Konsul in Nantes, machte ihn in vorsichtiger Weise mit der Sachlage bekannt und sandte eine wohlgetroffene Photographie von Madame Menetret mit der Frage, ob dies wirklich die Dame sei, welche die Generalvollmacht ausgestellt. Der Konsul antwortete unverzüglich, daß er sowohl wie der Notar die Photographie als die der Dame Menetret erkannt hätte, und fügte aus eigenem Antriebe hinzu, die Dame hätte zwar ein sehr gutes Französisch, aber in unbewachten Augenblicken doch mit hörbar elsässischem Dialekt gesprochen. Das konnte doch niemand anders gewesen sein als Elodie Menetret, und die Herren wurden stutzig; Honorine ließ sich aber in ihrer Ueberzeugung keinen Augenblick stutzig machen.

„Das Weib hat ein höllisches Lügennetz gesponnen, aber ich zerreiße es doch,“ behauptete sie. „Sie ist ganz systematisch zu Werke gegangen; Sidonie hat sie weit weggeschafft; Henri, der in Straßburg gefesselt ist, umgarnt, mich aus dem Hause getrieben und zuletzt, um die Tante ganz allein in der Gewalt zu haben, Jeannette auch beseitigt.“

„Aber an dem verbrühten Arm der Alten ist sie doch unschuldig,“ lächelte Candidus.

Honorine zuckte die Achsel. Sie hatte die jetzt beinahe geheilte Jeannette im Krankenhause besucht und diese hatte behauptet, der Arm wäre erst schlimm geworden, weil Madame Mercier so viel damit gequacksalbert hätte. „Ich wollt' mir's ja nicht gefallen lassen,“ schluchzte die Alte, „aber wie konnt' ich hilfloses Wesen mich denn dagegen wehren, und sie stellte sich ja noch an, als ob's reine christliche Barmherzigkeit von ihr sei. Jetzt weiß ich's besser. Aus dem Hause haben wollt' sie mich, damit sie mit meiner Madame allein wäre, denn daß sie mich bei gesunden Tagen nicht fortkriegte, das hatte sie eingesehen; ich hätt' eher Holz auf mir hacken lassen, als daß ich der freies Spiel bei meiner Madame gegeben hätte.“

„Du glaubst also auch nicht an das Märchen mit dem Kloster?“

„Fällt mir nicht ein; ist alles Lug und Trug. Sie hat die Madame bei Seite gebracht und den Schwindel mit der Generalvollmacht ausgeführt, weil sie weiß, daß sie nach dem Tode der Tante doch nichts gekriegt hätte.“

„Wenn kein Testament da wäre, so wäre sie Erbin,“ wandte Honorine ein.

„Aber sie wußte, daß eins da war; die spioniert alles aus,“ entgegnete Jeannette mit erneutem Schluchzen; „ach, Fräulein Honorine, hätten Sie die Madame nicht verlassen.“

Jeannette sprach aus, was Honorine sich täglich und stündlich in bitterem Selbstvorwurf sagte. Aus dem Munde

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

— **Eine Geschichte der Weltlitteratur** und des Theaters aller Zeiten und Völker von Julius Hart ist soeben in ihrem ersten Bande erschienen, dem über 1000 Abbildungen beigegeben sind. Dieses gewaltige Werk des auch als Kritiker geschätzten Berliner Dichters findet großen Beifall, da es gleicherweise der Wissenschaft, wie auch der Kunst dient und in einer außerordentlich interessanten Sprache geschrieben ist. Es reicht bis an die neue Zeit, die ein zweiter Band behandeln wird.

— **Gottfried August Bürger** sollte an seinem Todestage, am 8. Juni, den Grundstein zu seinem Denkmal auf seinem Grabe in Göttingen gesetzt erhalten; man mußte aber davon absehen, weil zu wenig Beiträge eingelaufen waren, trotzdem sich Männer wie Gustav Freytag, Frenzel, Bennigsen, Klaus Groth, Fontane u. a. m. dafür verwendet hatten. Die Dieterich'sche Buchhandlung in Göttingen nimmt nach wie vor Gaben dazu entgegen.

— **Richard Voß,** der Dichter von „Schuldig“, „Alexandra“ 2c., besitzt am Königssee in Berchtesgaden eine Villa, in der er einen großen Teil seiner Produktionen schuf. Jetzt soll dieselbe wegen mehrfacher Beschlagnahme zwangsweise versteigert werden. Das Mißgeschick, das den Dichter bekanntlich in jeder Weise verfolgt, wird überall lebhafte Teilnahme erregen.

— **Reuter's Nachlaß,** die Villa bei Eisenach nebst Inhalt, wurde auf Anordnung des Großherzogs von Sachsen als Protektor der Schillerstiftung von dieser in Besitz genommen. Der bekannte Erzähler Julius Grosse spricht als Sekretär der Stiftung den Dank derselben aus.

— **In einem Hofkonzert** im Neuen Palais bei Potsdam, zu dem 400 Einladungen ergangen waren, sang der Königliche Domchor in seiner ganzen Stärke von 125 Sängern ein ausgewähltes Programm meist älterer Kompositionen. Am Schlusse sprach der Kaiser dem Direktor Prof. Albert Becker seine Anerkennung aus und verlieh ihm das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens. In einer Pause ward auch der vom Kaiser komponierte „Sang an Aegir“ vorgetragen.

— **Die am meisten Aufsehen erregende** Programmnummer auf dem Feste der Tonkünstler-Versammlung in Weimar war die fünfsätzige Symphonie „Titan“ von Gustav Mahler, die mit großem Beifall und heftigem Zischen aufgenommen wurde und über welche die Ansichten diametral auseinandergingen. Die Sätze heißen: 1. Aus den Tagen der Jugend. 2. Frühling und kein Ende. 3. Mit vollen Segeln. 4. Comödia humana. Totenmarsch in Callot's Manier. 5. Dell Inferno al Paradiso. Der Komponist dirigierte selbst in höchst geistvoller Weise. Auch die Verurteiler der ganzen Komposition sprechen ihm eine großartige Beherrschung der Technik in Bezug auf Themenbehandlung und Instrumentation nicht ab. Die Symphonie hat eine ungewöhnliche Länge und ist das Bizarrste, was in den letzten Jahrzehnten aufgeführt wurde.

— **Bruno Piglheim,** ein hervorragender Maler, namentlich berühmt wegen seiner Panoramen vom heiligen Lande, liegt im Sterben. Sein Bild „Die Blinde im Mohnfelde“ war die Hauptnummer der vorigen Berliner Ausstellung. In Reproduktion war es diesen Winter auch hier ausgestellt.

— **Ein Riesenwerk,** einzig dastehend in seiner Art, wird die in New-Orleans über den Mississippi zu erbauende Eisenbahnbrücke werden, die zugleich eine große Bedeutung für den Verkehr der südlichen Staaten hat. Die längste Brücke der Welt ist bis jetzt die über den Firthof Fort in Schottland in einer Länge von 5330 Fuß. Die Mississippibrücke wird 10,500 Fuß lang werden; zu ihrem Bau sind 50 Millionen Pfund Eisen nötig; die Kosten belaufen sich auf 5,000,000 Dollars.

— **Luthers Sterbehaus in Eisleben,** das bis vor kurzem jedes Erinnerungszeichens an den Reformator entbehrte, erscheint jetzt aus den Erträgen des vor mehreren Jahren in Eisleben aufgeführten Herrig'schen Lutherfestspieles in würdiger Weise ausgeschmückt. Andenken, die Luther persönlich im Gebrauch hatte, bildliche Darstellungen aus seinem Leben und Wirken, Geräte aus der Reformationszeit 2c. sind in mehreren Zimmern zu Einrichtungen vereint, die ein getreues Bild der damaligen Zeit mit Beziehung auf ihren größten Mann abgeben, wodurch Eisleben um eine interessante Sehenswürdigkeit bereichert ist.

— **Frau Schliemann,** die Witwe des großen Altertumsforschers, schenkte dem griechischen Staate eine wertvolle Sammlung von trojanischen Altertümern, die ihr Gatte von der dem deutschen Kaiser geschenkten getrennt hatte. Diese Sammlung soll dem Museum in Athen einverleibt werden.

— **Leipziger Verehrer des Fürsten Bismarck** beschlossen bekanntlich, ihm anläßlich der Genesung aus seiner schweren Krankheit eine Ehrengabe zu stiften, wozu sie eine bronzene Reiterstatuette des Fürsten von dem Leipziger Siegesdenkmal bestimmten. Der Schöpfer jenes Denkmals, Professor Siemering, wurde mit der Ausführung der Statuette betraut. Sie ist jetzt soweit gediehen, daß sie bald dem Altreichskanzler überreicht werden kann.

— **Ein Leuchtturm** mit selbst regulierenden Lampen wurde an der Mündung der Garonne in Betrieb gesetzt. Er erhebt sich auf einem Felsen. Sein Licht brennt 2 Monate ununterbrochen. Die Dochte der Lampen bestehen aus karbonisiertem Theer. Der Verbrauch an Mineralöl, etwa 50 Gramm in der Stunde für jede Lampe, wird ihr durch einen selbsttätigen Apparat stündlich zugeführt. Alle zwei Monate hat der Wächter den Docht zu wechseln und die Neufüllung vorzunehmen.

— **König Konrad** I., der von 911—918 regierte, dem ehemaligen Grafen des Lahngaues, ist im Städtchen Villmar an der Lahn (bekannt durch seine Marmorwerke) ein Denkmal errichtet. Es stellt den edlen Fürsten dar, wie er die Krone seinem Feinde Heinrich von Sachsen zuwendet, von dem er hofft, daß er das Reich zu Ehren bringen werde. Heinrich der Städteerbauer täuschte bekanntlich das in ihn gesetzte Vertrauen nicht.

— **Heinrich Dowe,** der berühmt gewordene Schneider, hat nun unter dem Titel „Mein schußsicherer Panzer“ ein mit Bildern ausgestattetes Schriftchen herausgegeben, in dem er unter Wahrung seines Geheimnisses eine ausführliche Beschreibung seiner Erfindung, ihrer Entstehung, Erprobung und ihrer Aussichten erläßt.

— **Außer den acht großen Planeten** giebt es bekanntlich zwischen dem Jupiter und dem Mars eine große Anzahl kleiner sog. Planetoiden, deren Zahl von Jahr zu Jahr durch Neuentdeckungen vermehrt wird. Im letzten Jahre wurden wiederum 27 Planetoiden entdeckt, sodaß nunmehr 392 bekannt sind. Die wesentlichsten Dienste bei der Auffindung leistete die photographische Entdeckungsmethode, die darin besteht, daß der Himmel zur Nachtzeit felderweise mit den stärksten Apparaten photographiert wird.

Landesbibliothek Oldenburg

der alten Magd, die ausgeharrt hatte wie ein treuer Hund, traf es sie doppelt schwer, und sie hatte nicht vermocht, über ihre Unterredung mit ihr zu sprechen. Jetzt erzählte sie Candidus doch davon. Die Annahme, daß der Arm absichtlich verschlimmert worden sei, entlockte ihm zwar nur ein mitleidiges Lächeln, dagegen schien ihm die Vermutung, daß Euphrosyne vom Vorhandensein des Testaments gewußt, ganz annehmbar.

„Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt," sagte Krüger, als er diesem und seinem Sohne die Aeußerung Jeannette's mitteilte.

„Ich habe nie recht über den Einwand hinwegkommen können, weshalb die Mercier ihre Cousine für lebend ausgeben sollte, wenn sie tot wäre."

„Um nicht als Mörderin zu gelten," sagte Honorine schnell.

„O, eine so raffinierte Person würde auch das plausibel zu machen gewußt haben," sagte Candidus; „hat sie freilich von dem Testament gewußt, so lag es in ihrem Vorteil, daß Elodie lebt."

„Oder daß es wenigstens den Anschein hat, sie lebte," bemerkte der Bürgermeister.

„Es muß das ausfindig gemacht werden!" rief Honorine.

„Aber wie? Wie?"

„Man müßte eine Umfrage in allen Klöstern halten," sagte Krüger.

„Das würde Jahre in Anspruch nehmen," erwiderte Candidus, „und während dessen hätte Madame Mercier Zeit, kraft ihrer Generalvollmacht sich des ganzen Vermögens zu bemächtigen. Wird endlich vielleicht der Tod der armen Elodie festgestellt, so habt Ihr trotz des Testaments das Nachsehen."

„Was liegt mir am Geld! Ich will wissen, wo meine arme Tante geblieben ist! Will sie retten, wenn sie noch lebt, will ihre Peinigerin oder Mörderin zur Rechenschaft ziehen!" rief Honorine in schönem Eifer erglühend und der Bürgermeister ergriff ihre Hand und drückte sie mit einem innigen Blicke.

Candidus wechselte mit Krüger schnell einen vielsagenden Blick; sein Georg schien ihm, seit Honorine im Hause war, so anders als sonst; sollte in dem Herzen des Sohnes endlich etwas aufgesprungen sein, was der Vater schon lange vermißt und ersehnt hatte? Honorine war ihm als Schwiegertochter willkommen, auch wenn die Erbschaft der Tante für sie in Rauch aufging. Seine Kinder hatten genug und brauchten nicht nach Geld zu freien, sondern nur um Liebe. Hatte Honorine aber die seinem wackeren Sohne zu geben? Sie sah garnicht danach aus; freilich war sie jetzt dergestalt erfüllt von dem das Geschick ihrer Tante umhüllenden Rätsel, daß daneben andere Gedanken und Gefühle nicht Raum hatten. Candidus beschloß, scharf aufzumerken und den Sohn derb zu rütteln, so lange es noch Zeit war; noch eins seiner Kinder sollte ihm nicht durch die Geschwister Menetret unglücklich werden. So schnell wie der Gedanke gekommen war, ebenso schnell schalt er sich darüber. Was konnte Honorine für den Bruder, und was konnte Henri selbst dafür, daß er Camilla nicht liebte? Es war ein Verhängnis.

Da sich gar kein anderer Weg zeigte, kam man doch darauf zurück, in französischen Frauenklöstern nach Elodie Umschau halten zu lassen, und den Verbündeten ward dabei eine unerwartete Hilfe durch den ersten Geistlichen an der Pfarrkirche in Rappoltsweiler. Der schon ältliche würdige Herr, der seit Jahren Elodie's Beichtvater gewesen, stellte die umfassendsten Nachforschungen an, aber sie erwiesen sich zunächst als völlig fruchtlos, von allen Seiten kam die Antwort, daß man von einer Elodie Menetret im Kloster nichts wisse.

Vierzehntes Kapitel.

Wochen waren vergangen, und das Schicksal Elodie Menetret's war noch ebenso unaufgeklärt, wie am Tage nach ihrem Verschwinden. In der Villa Célestine schaltete Euphrosyne Mercier völlig wie in ihrem Eigentume. Jeder laufende Pachtkontrakt für eine Wiese, einen Acker oder einen Weinberg ward nur gegen eine ansehnliche Erhöhung des Zinses erneuert, fällige oder gar rückständige Pachtgelder wurden mit unnachsichtlicher Strenge eingetrieben, so daß die Leute sich unter Thränen nach den Zeiten der billig denkenden Madame Tonnelier und ihrer gütigen Nichte zurücksehnten. Auch die auf verschiedene Grundstücke als Hypotheken eingetragenen Kapitalien wurden von der Generalbevollmächtigten im Namen der Madame Menetret gekündigt. Alle diese Maßregeln trugen natürlich dazu bei, die gegen Euphrosyne herrschende Erbitterung zu steigern; man erzählte sich, sie gehe darauf aus, das gesamte Tonnelier'sche Vermögen in möglichst kurzer Zeit flüssig zu machen, um alsdann mit ihrem Raube das Weite zu suchen, und beschuldigte sie beinahe laut, die arme Madame Menetret bei Seite geschafft zu haben. Euphrosyne Mercier ließ sich von allen diesen Reden nicht anfechten und vernahm auch wohl wenig davon. Sie lebte ganz allein, ohne jede Bedienung in der Villa, verkehrte nur mit den Leuten, die in Geschäften zu ihr kamen, fertigte auch diese möglichst kurz ab und war außer in der Kirche fast niemals außer dem Hause zu sehen. Ganz ihre Schuld war dieses Alleinleben allerdings nicht, denn sie hatte die alte Jeannette, nachdem diese aus dem Krankenhause entlassen war, aufgefordert, wieder zu ihr zu kommen, das Anerbieten war von dieser jedoch mit Abscheu zurückgewiesen worden.

„Lieber möchte ich ja auf meine alten Tage Mörtel zum Bau tragen, als mit dieser Seelenverkäuferin nur eine Nacht unter einem Dache hausen," sagte sie voll Entrüstung zu Honorine, die sie auf dem Girsperger Hof aufgesucht hatte.

„Sie hat es Dir auch nur angeboten, weil sie sicher war, daß Du es nicht annimmst," versetzte Honorine, „sie will keinen Menschen um sich haben, und Dich am allerwenigsten."

„Kann schon sein; wer in dem Hause suchen könnte!" murmelte die Alte.

„Jeannette!" schrie Honorine, „Du denkst —"

Die alte Magd nickte geheimnisvoll mit dem Kopfe.

„Die ganze Reise ist Spiegelfechterei, hier, hier ist's geschehen."

„O, Jeannette, dann hättest Du doch zu ihr gehen sollen; vielleicht —"

„Nein, nein," unterbrach sie Jeannette und hob beide Hände, als müsse sie etwas ganz Entsetzliches von sich abwehren, „nur das nicht! Nur das nicht! Es wird sich ja wohl ein Unterkommen für mich finden."

„Das hat sich schon gefunden," sagte Candidus, der eingetreten war und die letzten Worte Jeannette's gehört hatte; „Sie können auf dem Girsperger Hof bleiben, wenn Sie wollen."

„Ob ich will!" rief die Alte in Thränen ausbrechend. „Ach, Herr Candidus, Gott lohne Ihnen die Gutthat; wo sollt' ich lieber sein, als hier bei Ihnen? Ich bin freilich alt, aber schaffen kann ich doch noch."

Auch Honorine dankte dem wackeren Freunde mit bewegten Worten.

„Macht doch nicht so viel Aufhebens von einer Sache, bei welcher der Vorteil ganz auf meiner Seite ist," erwiderte er; „auf dem Girsperger Hof sind viele Wohnungen und ich brauche eine treue Pflegerin für mein Kind, da Honorine doch nicht hier bleiben will."

„Ich muß fort, aber ich komme bald wieder, Vater Candidus," sagte Honorine, seine Hand ergreifend.

„Camilla soll der Freundin nicht entbehren, wenn — doch ich hoffe noch immer."

„Still, still," rief Candidus, „ich höre sie kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Durch diese photographische Suche wurden von den 27 des letzten Jahres allein 26 aufgefunden. Die Astronomen sind der Meinung, daß noch lange nicht alle Planetoiden entdeckt wurden.

— **Mormonenmissionare in Berlin.** Im Frühlinge dieses Jahres segelten etwa 300 Mormonenmissionare von Amerika ab, um in Deutschland Anhänger ihrer Lehre zu suchen. Hier versteht man unter Mormonen vielfach nur Leute, die sich der Vielweiberei ergeben. Diese Seite war früher bei ihnen etwas äußerliches und ist jetzt gänzlich verpönt; die Mormonen müssen heutzutage angesehen werden als absolute Anhänger des Evangeliums. Sie glauben an Vater, Sohn und den heiligen Geist, predigen Buße, taufen und führen einen enthaltsamen, gottfeligen Lebenswandel. In ihren amerikanischen Städten giebt es keine Schnapskneipen, keine Spielhöllen, keine Verkaufsstellen berauschender Getränke. „Die Heiligen der letzten Tage" wollen also ernsthaft genommen und als durchaus sittliche, das Christentum fördernde Sekte angesehen werden. In diesem Sinne werben sie überall in Deutschland Anhänger. In Berlin haben sie schon einige 50 bekehrt.

— **Die Feier der Jungfrau von Orleans** beschäftigte letzthin den französischen Senat. Er beschloß, dieselbe hinfort als Nationalfest alljährlich im zweiten Drittel des Monats Mai zu begehen und Jeanne d'Arc zugleich auf dem Altmarkt zu Rouen ein Denkmal zu errichten, dessen Kosten durch eine National-Subskription aufgebracht werden sollen.

— **Die Straußenzucht** ist im Kaplande zu einem wichtigen Erwerbszweig geworden. Die Kapkolonie führt jährlich für 7,000,000 Dollars Federn aus, die von 100,000 Vögeln auf den Straußfarmen gewonnen werden. Auch in Australien wird die Straußenzucht seit einiger Zeit erfolgreich betrieben. Noch größeren Umfang hat sie in Kalifornien angenommen.

— **Die Sammlungen für die Hinterbliebenen** der auf dem Panzerschiff „Brandenburg" Verunglückten, welche infolge des Aufrufs der Prinzessin Heinrich erfolgten, sind mit einem Betrage von 118,489 Mk. abgeschlossen. Durch andere Veranstaltungen sind außerdem noch 20,000 Mk. zusammengebracht.

— **Eine eigenartige Statistik** bringt die „Tgl. Rdsch." Danach ist Paris diejenige Stadt der Welt, die die größte Anzahl von Schneidern, Tapezierern, Modistinnen, Perückenmachern, Anwälten und Schriftstellern besitzt, London die meisten Mietwagenbesitzer, Ingenieure, Drucker, Buchhändler und Köche, Amsterdam die meisten Sammler von Münzen, Marken 2c. und Wucherer. Brüssel besitzt die meisten Schelme und halbwüchsigen Raucher, Neapel die meisten Lastträger; Berlin ist die Stadt der Biertrinker, Florenz die der Blumenmädchen und Lissabon die der Hausknechte. Arme Portugiesen! fügt der Schreiber melancholisch und vieldeutig hinzu.

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 10. bis 16. Juni d. J. auf dem Standesamte der Stadt und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen. (Nachdruck verboten.)

A. Stadt: Zollamtsassistent Carl Schönweiler und Ida Krummenauer; Dr. med. Karl Müller und Emma Büsing.

B. Landgemeinde: Arbeiter Adolf Kleemann und Johanne Müller zu Nadorst.

II. Geburten.

A. Stadt: Sohn des Tischlers Tapkenhinrichs; desgl. des Maurers Haverkamp; desgl. des Arbeiters Knelange; desgl. des Lohndieners Kuite; desgl. des Arbeiters Holländer; desgl. des Hilfsaktuars Heitkamp; desgl. des Bäckers Duvenhorst; desgl. des Lokomotivheizers Heitmann. — Tochter des Steinhauergehilfen Lichtenberg; desgl. des Eisenbahnmaschinenarbeiters Schröder; desgl. des Kaufmanns Wolken; desgl. des Lehrers Stolle.

B. Landgemeinde: Sohn des Hilfsbremsers Plump zu Eversten; desgl. des Köterhaussohns Janßen zu Etzhorn; desgl. des Arbeiters Döllen zu Eversten; desgl. des Bäckers Koopmann zu Ofen; desgl. des Mühlenpächters Müller zu Metjendorf; desgl. des Maurers Rosenbohm zu Hoheheide. — Tochter des Hauptlehrers Plate zu Metjendorf; desgl. des Arbeiters Mehrens zu Eversten.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Georg Heinrich Cordes, 10 J. Rentner Johann Deters, 79 J. Haustochter Johanne Helene Margarete Habeler, 24 J. Dienstmagd Emma Johanne Gerhardine Schumacher, 17 J. Diedrich Albert Feyen, 1 J. Heinrich Wilhelm Ernst Stolle, 8 J. Ww. Anna Margarete Heeren, geb. Ikels, 65 J. Rentner Gerhard Wilhelm Becker, 69 J. Dienstknecht Johann Hinrich Parchmann, 29 J. Dienstmagd Henni Adelheid Catharine Bohlmann, 16 J. Helene Mathilde Minna Gerlach, 7 J.

B. Landgemeinde: Koopmann (Knabe ohne Vornamen) zu Ofen, 3 Tage.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Marie Hartjen, Nordermoor, mit Heinrich Onnen, Barbensleth; Emma Böttcher mit Fritz Höper, Berlin; Elisabeth Kallmeyer mit Pastor Wilhelm Wilkens, Oldenburg; Josepha Haverkamp, Dinklage, mit Georg Kahlmeyer, Oldenburg; Helene Tantzen, Havendorfersande, mit Hinrich Becker, Tongern.

Geboren: (Sohn) D. Grashorn, Twist; J. Menke, Oberhammelwarden. — (Tochter) Heinr. Dolz, Großenmeer.

Gestorben: H. Barre, Rodenkirchen, 40 J. Fritz Gramberg, Hoheheist, 10 J. Hausmann Johann Spohler, Alserwurp, 45 J. Tierarzt Gerhard Heckmann, Wildeshausen, 71 J. Gerhard Eilers, Texas, 30 J.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Osternburg vom 10. bis 16. d. Mts.

I. Eheschließungen.

Schlosser Elimar Ahlers und Nähterin Helene Pieper zu Osternburg; Schutzmann Friedrich Klöker zu Geestemünde und Haustochter Magdalene Seyen zu Drielakermoor.

II. Geburten.

Sohn des Arbeiters Hinr. Gerh. Gebken zu Tweelbäke; desgl. des Schuhmachers Diedr. Barelmann zu Bümmerstede; desgl. der Haustochter N. N. zu Osternburg. — Tochter des Bremsers Fr. von Kampen, das.; desgl. des Arbeiters J. H. A. Wilkens, das.; desgl. des Bremsers Emilius Bringel, das.

III. Sterbefälle.

Sohn des Trompeters Carl John zu Osternburg, 10 Monate. Tochter des Glasmachers Robert Möckel, das., 2 J. Tochter des Hilfsschaffners Bleßmann, das., 1 J. Sohn des Arbeiters J. H. Bührmann zu Bümmerstede, 6 J. Wäscherin Cath. Elisabeth Jacobsen zu Osternburg, 76 J. Tochter des Zimmermanns Friedr. Buck zu Drielakermoor, 23 Tage. Sohn des Arbeiters J. H. Bührmann zu Bümmerstede, 4 J. Tochter des Arbeiters Gerh. Loschen zu Osternburg, 18 Tage.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 16. Juni. Von der Börse. Auf die Vorbörse, in Wien fest, drückten später der Rückgang der Eisenaktien und die Mattigkeit in Kohlenaktien auf die Auslassung der „Köln. Ztg.", daß notgedrungene Förderungseinschränkungen wenig Chancen bieten. Bahnen behauptet. Fonds fest. Italiener träge. Schluß befestigt. Türkenloose matt. Privatdiskont 1¾ Proz. — 3 proz. Reichsanleihe-Interimsscheine 90,20.

Berliner Produktenbericht vom 16. Juni. Im Gegensatz zu den überwiegend matter lautenden auswärtigen Berichten eröffnete der hiesige Getreidemarkt in besserer Stimmung, obschon das Wetter sich ziemlich freundlich gestaltet hatte. Der regere Begehr nach Ware ist es vornehmlich, der die Meinung für Weizen und Roggen anregte und Anlaß gab, die anfänglich merklich erhöhten Forderungen zu bewilligen. Ein Teil der Besserung ging später allerdings wieder verloren. Hafer war fest, aber unbelebt.

Oldenburg, 18. Juni. **Kursbericht** der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank

	gekauft pCt.	verkauft pCt.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,45	106
3½ pCt. do. do.	101,80	102,35
3 pCt. do. do.	90,10	90 65
3½ pCt. Oldenb. Konsols (Stücke à 100 ℳ im Verkauf ¼ pCt. höher.)	100	101
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	124,80	125,60
4 pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	105,20	105,75
4 pCt. do. do. do.	101,90	102,45
3½ pCt. do. do. do.	90,20	90.75
3 pCt. do. do. do.	99,30	99,85
3½ pCt. Bremer Staats-Anleihe	99,70	—
3½ pCt. Hamburger Rente	101	—
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101 25	—
4 pCt. do. do. (Stücke à 100 ℳ)	88	—
5½ pCt. do. do.	100,50	10 50
3½ pCt. Oldenb. Hypothekenkredit-Pfandbriefe (Serie II)	97,20	97,95
3½ pCt. Altonaer Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Darmstädter do	101	—
4 pCt. Gum-Lübecker Prior.-Obligationen	—	—
3½ pCt. Meiningische Stadt-Anleihe	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 20,000 frz. und darüber.)	77,60	78,15
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000 und 1000 frz.)	77,70	78,40
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stücke von 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher.)	48,30	48,85
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	97,90	98,45
4 pCt. do. (Stücke von 500 fl.)	9 s	98,70
4 pCt. Pfandbr. d. Braunschw.-Hannov. Hypothekenb.	101 30	102,05
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank	100,90	1 1,45
3½ pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	97,20	97.75
5 pCt. Bickefelder Priorität.	100	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 10%	—	—
4½ pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb.	105	99 100
Oldenburgische Landesbank-Aktien (30 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1893.)	—	—
Oldenburg. Glashütten-Aktien (4% Zins vom 1 Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Reed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Warpspinnerei-Prioritäts-Aktien III. Emiss.	—	80
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in ℳ	168,30	169 10
„ „ London „ für 1 £. „ „	20,344	20,435
„ „ New-York „ für 1 Doll. „	4 155	4,195
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16 79	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Zugutsehn)	60 pCt. G.
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St.	1450 ℳ B.
Diskont der Deutschen Reichsbank	3 pCt.
Darlehenszins do. do.	4 pCt.
Unser Zins für Wechsel	4 pCt.
do. do. Konto-Korrent	4 pCt.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Optiker.

Monat.		Thermometer ° Ré.	Barometer mm	Barometer Parser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat.	höchste.	niedrigste
17 Juni.	7 U. Nm.	+14,1	761,2	28. 1,6	17. Juni.	+15,8	+10,5
18. Juni.	8 „ Vm.	+12,9	759,1	28. 0,6	18. Juni.	—	

Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.

Der zu dem bekannten Zweck in Aussicht genommene **Kommers** findet statt am

Mittwoch, den 20. Juni d. J.,

abends präzise 8½ Uhr,

im großen Saale der **„Union."**

Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Die Kommission.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ₰ in Marken.

W. H. Mielck, Frankfurt a./M.

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigen.

Brandkommando.

Am **Dienstag, den 19. d. M.:**

Uebung

für die **I. und II. Abteilung** des Retterkorps.

Versammlung **8¼ Uhr abends** beim Spritzenhause am Haarenthor.

Der Brandmajor.

Rastede. Der Dienst eines **Kirchenboten** und **Totengräbers** der hiesigen Kirchengemeinde ist neu zu besetzen. Bewerber wollen sich bis zum 27. d. M. bei dem unterzeichneten Pastoren oder bei dem Kirchenältesten **zur Windmühlen** melden.

Der Kirchenrat:
A. Bultmann, Pastor.

Großenmeer. Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der von weil. **D. Blanken** zu Loyerberg nachgelassenen, daselbst belegenen

Mühlenbesitzung,

bestehend in einer im besten Zustande befindlichen großen holländ. Windmühle, schönem massiven Wohnhaus, großem Stallgebäude und Kofen, und 2,4952 ha (ca. 30 Scheffelsaat) Ländereien in einem Komplex beim Hause, ist **erster Verkaufstermin** auf

Mittwoch, den 27. Juni d. Js.,
vorm. 11¾ Uhr,

im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts II in Oldenburg angesetzt.

Kaufliebhaber ladet ein **C. Haake.**

Immobil-Verkauf
und
Wiesenlands-Verheuerung.

Zwischenahn. Der Wirt **J. F. Bruns** zu **Ohrwege** beabsichtigt nachbezeichnete **Immobilien** unter der Hand zu verkaufen als:

a. die daselbst belegene **Wiese,** groß **3 ha 40 ar 84 qm,** plm. 8 Tagewerk.

b. die zu Ohrwegerfeld belegene **Fläche Bau-, Weide-** und **Heideland,** sowie **Nadelholz,** zusammen groß **2 ha 39 ar 24 qm.** Diese Fläche Land ist vorzüglich zu einer Hausstelle geeignet.

c. das Düngergebäude nebst Torfschuppen zum Abbruch und ist zweiter Termin zum Verkaufsversuche auf

Sonnabend, den 23. Juni d. J.,
nachmittags 3 Uhr,

in Verkäufers Wohnhause anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß in diesem Termine der Zuschlag auf die Höchstgebote erfolgen wird. **Ein weiterer Verkaufstermin wird nicht beabsichtigt.**

Bis jetzt sind für die Wiese 4705 Mk., für die Fläche Land 850 Mk. und für das Düngergebäude 230 Mk. geboten.

Sodann will Bruns nach beendigtem Verkaufsversuche das **Gras in der vorstehend unter a gedachten Wiese** zum einmaligen Mähen pfandweise verheuern.

Kauf- und Heuerliebhaber ladet ein

J. H. Hinrichs.

Wüsting. C. Brünjes hierselbst beabsichtigt auf seinen gepachteten Ländereien der Großherzoglichen Hausstiftung zu Neuenwege u. s. w.:

ca. 20 Sch. S. vorzügliches Kleegras und ca. 4 Sch. S. Roggen auf dem Halm

am Dienstag, den 19. Juni d. J.,
nachm. 4 Uhr anfgd.,

an Ort und Stelle aus der Hand zu verkaufen.

H. Claußen.

Schweiburg. Frau **Fuhrken** zu **Strohausen** läßt am

Montag, den 25. Juni,
nachmittags 4 Uhr,

in **Gröning's Gasthause** hierselbst:

ihre hiers. belegene Hausmannsstelle, bestehend aus guten Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, ca. 20 Hektar — 44 Jück — Marschländereien und 6 Anteilpfändern,

auf 4 oder 6 Jahre meistbietend verheuern.

Auf Wunsch können auch 4 Jück bestes Roggenmoor mit in Nutzung gegeben werden.

Indem noch bemerkt wird, daß der jetzige Pächter auf Wiederpachtung verzichtet, ladet Heuerliebhaber freundlichst ein

J. Stechmann.

UNION.

Montag, den 18. Juni, und Dienstag, den 19. Juni:

2 Konzerte des Orchesters der „Montagnards"

im Baskischen Nationalkostüm.

12 Herren. Kapellmeister **Replinge.** (Auf der Durchreise zur Weltausstellung nach Antwerpen.)

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Entree 60 Pfg., im Vorverkauf **50 Pfg.** Vorverkauf in der Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung **Eschen & Fasting,** Langestr., im Restaurant **„Union"** und Cigarren-Geschäft von **W. Richter,** Heiligengeiststr.

!Neues Programm! Es laden ergebenst ein

L. Nolte.
O. Strauss, Impressario.

Grasverkauf.

Zwischenahn. Fabrikant **H. Steinfort** zu Wilhelmshaven läßt am

Dienstag, den 3. Juli d. J.,
nachm. präzise 3 Uhr anf.,

das Gras in seiner zu Zwischenahnerfeld belegenen Wiese, plm. 14 Tagewerk, gutes Kuhheu liefernd,

pfandweise öffentlich meistbietend verkaufen.

Versammlung beim Heck der Wiese.

Heinje.

Gras-Verkauf.

Zwischenahn. Gutsbesitzer **D. Ovie** zu Gristede läßt am

Sonnabend, den 7. Juli d. J.,
nachm. 2 Uhr anf.,

den diesjährigen Grasschnitt von folgenden Wiesenländereien, als:

der Banen-Gristeder-Fortswiese, Hörnerwiese, Strothwiese, Eggehorstwiese und hinterm Gute „Horn,"

öffentlich meistbietend verkaufen.

Bemerkt wird noch, daß hinterm Gute „Horn" mit dem Verkauf begonnen wird.

Heinje.

Edewecht. Der Gastwirt **Renken** und Hausmann **G. zu Jühren** hierselbst lassen **am Sonnabend, den 30. Juni d. J.,**
nachm. 3 Uhr anf.,

das beim Abbruch ihrer **Tanzbude** gewonnene **Holz** rc., als:

160 Fußbodendielen (5 Mtr. lang),
100—150 Haufen Schal-, Dielen- und Nutzholz,

mehrere Balken und Ständer, 11 Fach Fenster, 2 Thüren, 4 Tische, 12 Bänke, 3 eis. 8 Mtr. lange Verbindungsstangen, mehrere Rollen Dachpappe

öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliebhaber versammeln sich an Ort und Stelle und ladet ein **Meinrenken.**

Schweiburg. Die Schweiburger

Sielstelle,

bestehend aus guten geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und **25 ha 33 ar — 56 Jück** — Klei- u. Moorländereien, soll am

Sonnabend, 23. Juni,
nachm. 4 Uhr,

im Schweiburger Sielhause auf 2 oder 4 Jahre meistbietend verheuert werden.

Heuerliebhaber ladet freundlichst ein

J. Stechmann.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 19. Juni d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hier:

1 Spiegelschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Bücherborte, 1 Nähmaschine mit Fußbetrieb und sonstige Hausgerätschaften

zur Versteigerung.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Neue Matjesheringe,

dickrückig, zart u. **fett,** das feinste, was überhaupt die Saison bietet, trafen ein à Stück 15 ₰, Dutz. 1 ℳ 50 ₰.

D. G. Lampe.

Marienburger Lose, Zieh. 21. Juni, à 3 ℳ, P. u. Liste 20 ₰, Lose zur **117. Braunschw.** zu Planpr.

H. Bohlen, Oldenburg, Schüttingstr.

Holz-Verkauf.

Oldenburg. Der Zimmermeister **H. Eylers** zu **Oldenburg,** Kanalstr. 1, läßt **am Sonnabend, den 23. Juni d. J.,**
nachm. 4 Uhr anf.,

bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung durch mich in Abteilungen verkaufen:

20 bis 30 Fuder altes Bau- und Brennholz,
1000 Stück alte Dachpfannen, alte Fenster, alte Thüren, eine Partie Feldsteine u. s. w. u. s. w.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

J. A. Calberla.

Gras-Verkauf.

Schweiburg. Die **Erben** des weil. Schiffsbaumeisters **Ant. Schwoon** zu **Varelerhafen** lassen am

Mittwoch, den 20. Juni,
nachm. 4 Uhr,

an Ort und Stelle:

4 ha 9 a = 9 Jück gut besetztes Mähgras in passenden Abteilungen, das Nachgras des Hammes und den diesjährigen einmal. Schnitt von 2 Parz. Andel

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich in **Ulfers Gasthause** zu **Varelerhafen** versammeln.

J. Stechmann.

Verpachtung einer Landstelle.

Altenhuntorf. Die **Witwe** des weil. Hausmanns **B. Schröder** das. hat mich beauftragt, die ihr nießbräuchlich zustehende, jetzt von ihr bewohnte

Landstelle,

bestehend aus den Wirtschaftsgebäuden, Klei- und Moorländereien, zur Gesamtgröße von ca.

40 Jück (nicht 10 Jück),

mit Antritt 1. Mai 1895 auf 2 Jahre unter der Hand zu verheuern.

Liebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Elsfleth. C. Borgstede, Aukt.

Das dem Stations-Einnehmer **H. Hasselhorst** in **Wilhelmshaven** gehörige, hier an der Nadorsterstraße Nr. 94 belegene

Wohnhaus mit Garten

habe ich mit Antritt auf den 1. Novbr. d. J., eventl. auch später, unter der Hand zu verkaufen und ersuche ich Reflektanten, ehestens mit mir in Unterhandlung zu treten.

W. Köhler.

Prachtvolle lebendfrische Schellfische à Pfd. 20 u. 25 ₰, Bratschollen Pfd. 15 ₰, Seehecht im Ausschnitt Pfd. 40 ₰, Kochschollen, Knorrhahn 15 ₰, frische Aale, Steinbutt und Seezunge Pfd. 75 ₰, große frische Granat Pfd. 25 ₰, neue Matjes-Heringe Stück 10 ₰, 6 Stück 50 ₰, sowie sämtliche Marinaden und Rauchwaren **treffen täglich ein** bei

Ad. Blumenthal Nachflg.,
Achternstraße 53.

Störfleisch

à ½ Kg. 1.20 ℳ und **ger. Aale** empfiehlt

D. G. Lampe.

Delik. gekochtes **Rauchfleisch,** gekochten **Schinken, Nagelholz, Cervelatwurst, Plockwurst, Corned-Beef** empfiehlt

D. G. Lampe.

Rastede. Gutsbesitzer **Treitschke** in **Erfurt** läßt am

Sonnabend, den 23. Juni cr.,
nachm. 4½ Uhr,

in **Beckhusen Gasthause** zu **Hahn** seine zu Lehmden und Hahn an der Chaussee belegenen **8 Wohnungen mit Land** nochmals zur Verheuerung ausbieten und wird bei genügendem Gebote der Zuschlag erteilt.

Das Gasthaus „Hahner Hof" ist an Beckhusen verpachtet.

Heuerlustige ladet ein

C. Hagendorff, Auktionator.

Rastede. Bäcker **Mittwollen** läßt am **22. Juni cr., nachm. 6 Uhr,** auf seinem bei **Stratjesbusch** belegenen Kamp

8 S. S. Roggen und **8 Acker Hafer** meistbietend verkaufen.

C. Hagendorff, Auktionator.

Rastede. Gerhard Ficken zu **Neusüdende** beabsichtigt von seiner, von H. Frölje gekauften, zu **Borbeck** an der Chaussee belegenen Stelle **die Hälfte** auf mehrere Jahre zu verheuern, mit Antritt zum 1. Mai 1895 resp. diesen Herbst.

Heuerlustige wollen sich an Ficken oder an mich wenden.

C. Hagendorff, Auktionator.

Landwirtschaftl. Konsumverein Altenhuntorf,
eingetr. Gen. m. unbeschr. H.
Bilanz pr. 31. Dezember 1893.

Aktiva.

Kassenbestand	ℳ	20,01
Forderungen	„	91,03
	ℳ	111,04

Passiva.

Geschäftsanteile der Genossen	ℳ	33,—
Reservefonds	„	6,04
Schulden	„	68,40
Gewinn	„	3,60
	ℳ	111,04

Zahl der Genossen am 1. Jan. 1893 23
Zugang 10, Abgang — 10
Zahl der Genossen am 31. Dez. 1893 33

Der Vorstand.
J. D. Ostendorf. J. D. Koopmann.

Hoh. Nebenverdienst

genten jeden Standes, respektablen redegewandten **Herren, Damen** nicht ausgeschlossen, ist Gelegenheit geboten, sich durch den Absatz eines leicht verkäuflichen reellen Artikels monatlich **100—200 ℳ** zu verdienen. **Bei jedem Erfolg gleich bares Geld.** Adressen erbeten an

J. Scholl, Berlin-Niederschönhausen.

Streichfertige Oelfarben,

alle trockenen Malerfarben, gekochtes Leinöl, Terpentinöl, Siccatif, sämtliche Sorten Lacke, **Fußbodenöl** mit und ohne Farbe, sowie alle Sorten Pinsel empfiehlt in bekannter Güte

Ernst Klostermann,
Staustraße 14,
neben Herrn Hofschlachtermeister Korengel.

Fußboden-Lacke

in allen gewünschten Sorten, mit und ohne Farbe, empfiehlt

Ernst Klostermann,
Staustraße 14,
Spezial-Geschäft in Farben, Lacken und Maler-Artikeln.

Gesucht auf sofort oder möglichst bald ein junges **Mädchen** vom Lande, gegen Salair, welches sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht. Ofenerstr. 25, oben.

Gesucht auf sofort auf sichere Hypothek 6—7000 Mark.

E. Memmen, Bergstr. 5.

Verein Oldb. Geflügel-Freunde.

Versammlung
am Mittwoch, den 20. d. M., abends 8½ Uhr, in der **„Union"** (oben).

Tagesordnung:
Ballotement.
Sonstiges.

D. V.

Landesbibliothek Oldenburg

Lunge und Hals Kräuterthee

Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-)Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher ächt in Packeten à *1 Mark* bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.
NB. Professor *Dr. med. Hegewald, Meiningen*, sagt: Knöterich ist unersetzlich bei Blutspeien.

Korsetts

in allen Weiten, tadelloser Sitz.
Schleifen und **Rüschen.**
Handschuhe aller Art.
Langestr. 80. **G. Boycksen.**

Hude. Das von mir selbst bewohnte
Haus
an der Chaussee in der Nähe des Bahnhofs Hude, für jedes Geschäft passend, zum 1. Nov. zu vermieten. **A. H. Tönjes.**

Gras-Verkauf.

Zwischenahn. **J. H. Siefken** Frau Witwe zu Specken läßt am
Dienstag, den 10. Juli d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
plm. **8 Tagewerk Gras hinterm Hause an der Chaussee,** sowie **das Nachgras**
öffentlich meistbietend pfandweise verkaufen.
Versammlung in **Krüger's** Wirtshause.
Heinje.

Gras-Verkauf.

Zwischenahn. Die Erben des weil. Posthalters **J. H. Brader** hier lassen am
Dienstag, den 10. Juli d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
das Gras in ihren zu Zwischenahnerfeld an der Edewechter Chaussee belegenen Wiesenländereien
in Abteilungen öffentlich meistbietend verkaufen.
Auch läßt alsdann der Proprietär **F. Brader** das **Gras** im „Reih" mit verkaufen.
Versammlung in **Krüger's Wirtshause** zu **Specken.** **Heinje.**

Gras-Verkauf.

Zwischenahn. Der Fabrikant **Windmüller** hierselbst läßt am
Montag, den 25. Juni,
nachmittags 3 Uhr,
2 Tagewerk Gras in seiner sog. Deichwiese, sowie
20 Scheffelsaat Dreschengras auf dem Moore
in Abteilungen öffentlich meistbietend verkaufen.
Versammlungsort: **Kapels Wirtshaus.**
Heinje.

Gras-Verkauf.

Zwischenahn. Der Hausmann **Heinr. Schröder** zu **Ekern** läßt am
Dienstag, den 3. Juli d. J.,
nachm. 4 Uhr anfgd.,
das Gras in seiner an der Aue belegenen, von Theilen angekauften Wiese, plm. **8 Tagewerk**
pfandweise öffentlich meistbietend verkaufen.
Versammlung an Ort und Stelle.
Heinje.

Oeffentlicher Verkauf.

Zwischenahn. Der Viertelköter **Joh. Finke** zu Gießelhorst läßt am
Freitag, den 6. Juli d. J.,
nachm. 3 Uhr,
20 S.-S. grünen Roggen,
3 S.-S. Kartoffeln,
1 gutes Arbeitspferd,
1 güste Quene,
1 fast neuen Ackerwagen mit breiten Felgen, 1 Band-, 1 Bock- und 1 Lang-Säge, 4 Paar neue dichte Wagenleitern mit Hecken, 2 Grashreiten, 2 Häckselladen, 2 Schweinekasten, 1 Rollbaum, mehrere Hecken, Sensenbäume, Spatthölzer, einige Haufen Schaalholz und Richelpfähle, sowie 1 Haus-Uhr öffentlich meistbietend verkaufen.
Versammlung in Verkäufers Hause.
Heinje.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir von der

Bodenkredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg

größere Beträge von 3½ % kündbaren Schuldscheinen übernommen haben, welche wir zu den in unseren täglichen Coursberichten verzeichneten Coursen, zunächst zum Course von 101½ % nebst laufenden Zinsen zum Verkauf stellen.

Die Schuldscheine sind seitens der Anstalt wie seitens der Inhaber halbjährig auf den 1. April oder 1. Oktober kündbar. Seitens der Inhaber ist die Kündbarkeit jedoch für die ersten 2 Jahre ausgeschlossen, weshalb die Schuldscheine vom Jahre 1893 im Betrage von 1 Million Mark vom 1. April 1895 ab, die Schuldscheine vom Jahre 1894 im Betrage von ½ Million Mark vom 1. Oktober 1896 ab seitens der Inhaber kündbar sind.

Die Zinsen sind jährlich am 1. Juli fällig.

Für die Sicherheit von Kapital und Zinsen haften die nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften erworbenen Hypotheken sowie das Herzogtum Oldenburg. Die Schuldscheine sind demgemäß in Oldenburg wie in Preußen zur Anlage von Pupillengeldern verwendbar.

Es giebt Abschnitte über ℳ 1000, ℳ 1500 u. ℳ 2000.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Thorade. Propping. Jaspers.

Nordseebad Wangerooge.

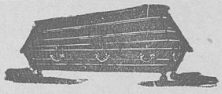
Almann's Logierhäuser unmittelbar am Nordstrande. 24 geräumige, hohe Zimmer mit 36 Betten. Von allen Zimmern und sechs geräumigen Veranden Aussicht auf das Meer.
Eröffnung am 1. Juli. Näheres durch **H. Gerken, Strandhotel.**

Thomas-Phosphatmehl

wieder eingetroffen.
Justus Fischer,
Zwischenahn.

Wollgarn,

nur **anerkannt gute, haltbare Ware.**
W. Weber, Langestr. 86.



Sarg-Magazin, Wallstr. 22

von **H. Wessels.**

Zugleich übernehme ich Ausführung von Beerdigungen mittelst Tischler-Leichenwagen nebst aller dabei erforderlichen Besorgungen sowie Leichenzüge.

Zahn-Klinik von W. Bauer,

Gottorpstraße 19.

Meerkirchen. Die bisher von Witwe **Fuhrken** benutzte **Wohnung** mit etwas Gartenland ist zum 1. Mai k. J. zu vermieten.
A. Meyer.

Osternburg. Im Auftrage habe ich ein an der **Cloppenb. Chaussee** belegenes kleines **Wohnhaus** nebst etwa 3 Sch.-S. Land, mit Antritt zu Nov. d. J. entweder zu verkaufen oder zu vermieten.
A. Bischoff, Rtllr.

Tierschau in Strücklingen

am Montag, 16. Juni 1894.

Das zur **Prämien-Konkurrenz** bestimmte **Vieh** ist bis zum **1. Juli** bei einem der Kommissionsmitglieder auf dem vorgeschriebenen Formulare anzumelden.
Alles Nähere durch die Programme.
Die Tierschau-Kommission.

Saison-Ausverkauf.

Strohhüte
für Herren und Knaben.
Damen- und Kinderhüte
in garniert und ungarniert,
sowie sämtliche
Putz- und Modeartikel.
M. W. Gerhards,
Markt 8.

Ich versende als Spezialität meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit 14,00 Mk., meine
Schl. Gebirgsreinleinen
76 cm breit für 16,00 Mk., 83 cm breit für 17,00 Mk., das Stück 33½ Meter bis zu den feinsten Qual. Viele Anerkennungs-Schreiben.
Spez. Musterbuch von sämtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettbezügen, Inlette, Drell-Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend etc. etc.** franko.
J. Gruber,
Ober-Glogau i. Schles.

Zur Reise!

empfehle in größter Auswahl Rohr-, Fournier-, Holz- und Handkoffer, Patent-, Hand-, Touristen- und Couriertaschen.
H. Holert, Haarenstr. 51.

Prima junges fettes **Roßfleisch** empfiehlt
J. Spiekermann, Kurwickstr. 26.

Futterstoffe,

farbige und **schwarze Sammete, Seide** und **Gimpen, Borden-Knöpfe,**
sowie sämtliche andere Artikel zum Schneidern.
Langestr. 80. **G. Boycksen.**

Billig zu verkaufen eine gut erhaltene Nähmaschine. Alt. Kläbemannstift 9b.

Die gegen Herrn **Joh. Heinr. Coors** zu Osternburg ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Osternburg. **P. Mischak.**

Vakanzen und Stellengesuche

Für meinen jungen Mann, der am 1. Oktober d. J. beim Militär eintreten muß, suche ich einen anderen, der ebenfalls in einem Bank-Geschäft gelernt hat.
Ovelgönne, 1894, Juni 13.
A. Schüssler,
Auktionator- u. Bankgeschäft.

Junger Mann, militärfrei, der bereits Oldenburg und Ostfriesland mit Erfolg bereist hat, sucht pr. 1. Oktober, eventl. früher, gleiche Stellung. Ia Zeugnisse u. Referenzen stehen zu Diensten.
Offerten erbitte unter **A. R. 21** an die Expedition d. Bl.

Ein **Mädchen,** welches melken kann, sucht gegen hohen Lohn Ww. **Nachtwey,** Lindenallee.

Gesucht auf gleich ein **Kellnerlehrling.**
H. Scheele, Eisenbahnhalle.

Ein gut empfohl. Mädchen für Stoßlitz bei Berlin suche geg. gut. Lohn u. freie Reise z. Anzust. Ww. Nachtwey, Lindenallee.

Suche a. gleich u. Aug. Haushälterin v. Lande, Mamsellen für Gast- u. Landwirtschaft, sowie viele Mädchen u. kl. Knechte.
Ww. Nachtwey, Lindenallee.

Lebens- und Unfall-Versicherung.

Für sämtliche größere Plätze des Großherzogtums sowie Ostfriesland werden von bestrenommierter Gesellschaft geeignete Persönlichkeiten als Vertreter gesucht. Offerten unter **Ho. 2227 a** bei. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.**

Vertreter.

Für den Vertrieb unserer mehrfach preisgekrönten deutschen **Cognacs** suchen gewandte Vertreter bei hoher Provision. Verkehr nur mit Wiederverkäufern. Auf der Internationalen Fach-Ausstellung zu Venedig im Mai 1894 erhielten wir für unsere Fabrikate den **ersten Preis, „den großen Ehrenpreis" u. gold. Medaille.**
Gebr. Kurtze, Cognacbrennerei, Gr. Glogau.

Gesucht. Ein **Lehrmädchen** für ein **Ladengeschäft in Bremen** (feine Damenkundschaft) bei freier Station im Hause.
Offerten unter **L. 5021** an die Annoncen-Expedition von **Wilh. Scheller, Bremen.**

Burgfelde. Gesucht auf sofort ein **Knecht,** der mit Pferden umzugehen weiß. **Joh. Frerichs.**

Verloren

1 goldene Damenuhr auf der **Eisenbahnfahrt Zwischenahn-Oldenburg.**
Gegen Belohnung abzugeben bei **Adolf Götting,** Hof-Juwelier.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.
(Statt besonderer Ansage).
Kreyenbrück, 17. Juni. Es hat Gott gefallen, uns unsere beiden lieben Kinder **Adolf** im Alter von ungefähr 9 Monaten und **Martha** im Alter von 3½ Jahren nach kurzer, heftiger Krankheit durch den Tod zu sich zu nehmen.
Die trauernden Eltern
Gerhard Brand nebst Frau
und Kind.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Juni, nachm. 3½ Uhr, statt.

Druck und Verlag von G. Scharf, für die Redaktion verantwortlich: O. Scharf, Oldenburg, Peterstraße 5.

Landesbibliothek Oldenburg